

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 64 (1997)

Artikel: Albert Ankers Emmental-Bilder zu Gotthelfs "Käserei in der Vehfreude"
Autor: Roth, Alfred G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Albert Ankers Emmental-Bilder zu Gotthelfs «Käserei in der Vehfreude»

Alfred G. Roth

Das Emmental war in alter Zeit keine Touristenregion. Die Maler zogen an ihm vorbei ins Oberland. So sind frühe Veduten hier selten, mit Ausnahme der Pfarrhausserie von *S. Weibel* 1822/27 und der Zeichnungen und Lithographien von *Joh. Scheidegger* um 1820/40.

Es war daher 1889 eine glückliche Idee des Verlegers *Fr. Zahn* (1857–1919) in La Chaux-de-Fonds, die Illustratoren für seine Gotthelf-Ausgabe ins Emmental zu schicken. Er wollte nicht, wie in früheren Ausgaben geschehen, irgendwelche Genrebilder zeichnen lassen, sondern Leute und Landschaften, wie sie Gotthelf vor Augen gehabt hatte. So kam 1897 der Bielener Maler *Paul Robert* aus dem bekannten Neuenburger Künstlergeschlecht ins Emmental¹ und genau gleichzeitig *Albert Anker* von Ins.

Die gesamten Werke Ankers zu würdigen ist hier nicht unsere Aufgabe. Es sei dazu auf *Robert Meisters* (selber ein Emmentaler) umfassendes Werk «Albert Anker und seine Welt» verwiesen.² Uns geht es vielmehr um den Versuch, den Meister nicht unternimmt, die Veduten des Emmentals, die Anker vor 100 Jahren verewigt hat, zu lokalisieren.

Anker hatte sich widerwillig hinter die Gotthelf-Illustrationen gemacht. Da aber sein Studienfreund *Augustin Schnyder*³ seit 1867 als Pfarrer in Hasle bei Burgdorf amtete, konnte er sich zeitweilig bei diesem einquartieren und von hier aus Zugang zu Land und Leuten finden.

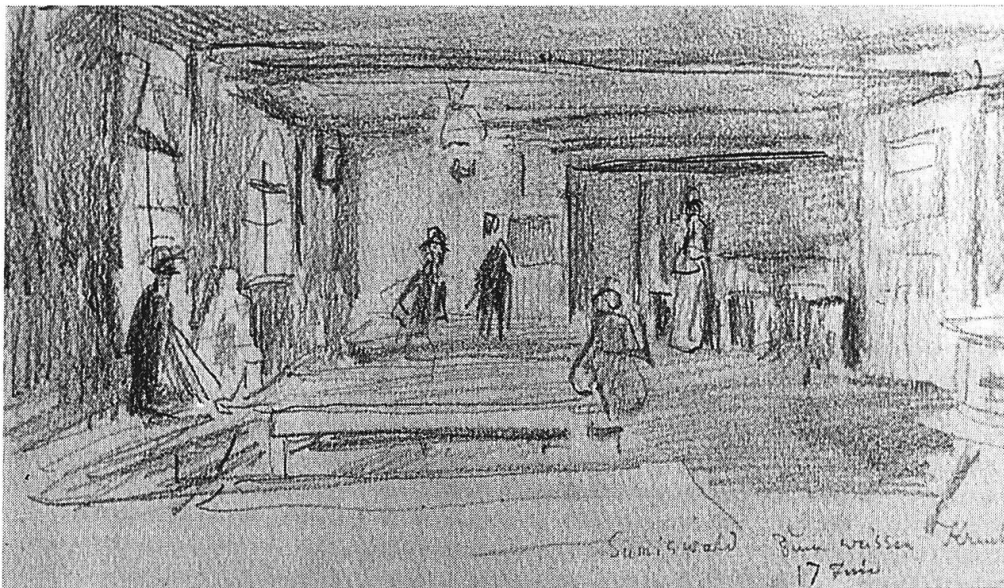
Anker arbeitete ab 1892, wie er sagte, als alter Mann, an den Illustrationen, zuerst am «Schulmeister», dann auch an der «Käserei in der Vehfreude», wo eine breit angelegte Schilderung ihm reichlich Gelegenheit bot, seine Skizzen in freier Weise in den Text einzustreuen.

Gotthelf selbst hat sich nirgends – und das wohlweislich – auf einen erkennbaren Ort festgelegt, obgleich 1850 jedermann wusste, dass gerade in Lützelflüh selbst eine Käserei gebaut worden war.⁴

So war auch Anker in der Auswahl seiner Bilder frei. Einzelne Studien allerdings hat er exakt beschriftet, wie «Wasen», «Hünigershus», «Steg-

matt», «Hintere Kurzenei». Man sieht daraus, dass ihm am Erfassen der Örtlichkeit gelegen war.

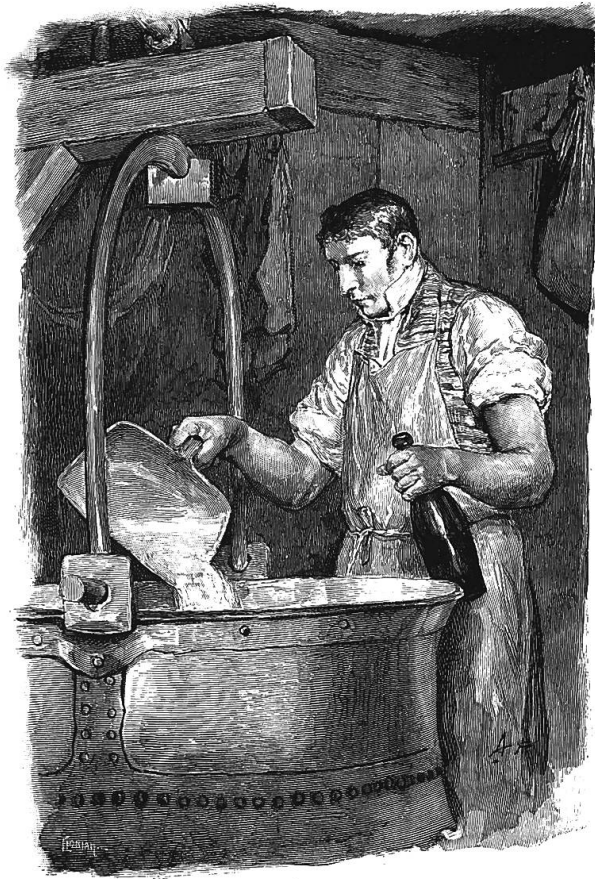
So macht er zum Beispiel über seine Absteige in Sumiswald keine langen Worte, er zeichnet einfach, wie ein Blatt im Besitz der Gemeinde Sumiswald erweist, die Gaststube, wo er wohl öfter gegessen hat, und beschriftet sie: «Sumiswald Zum weissen Kreuz 17 Juin» (1897?). Wer hätte hier so was vor ihm gemacht?⁵



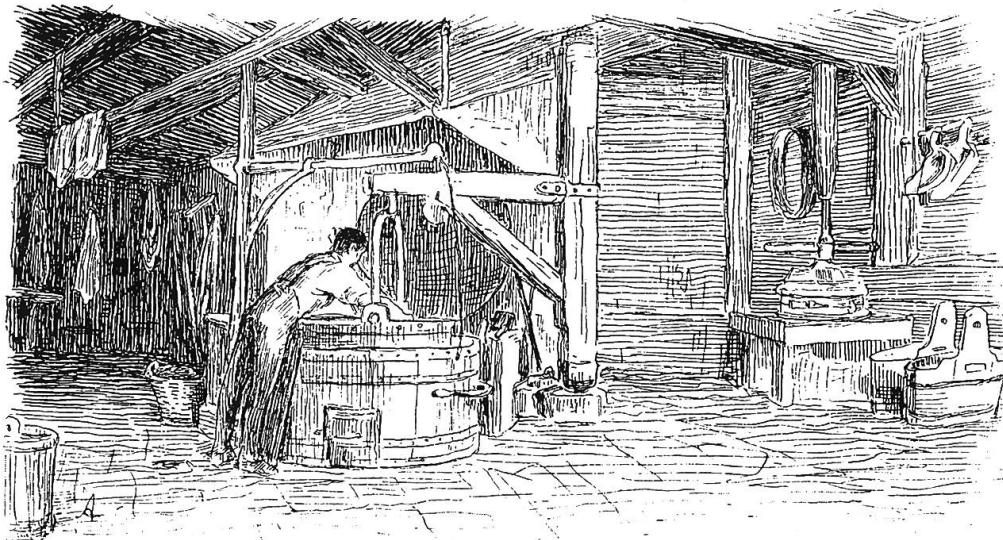
Gaststube im Kreuz Sumiswald.

Käsemacherei

Wie genau er auch sonst für die «Vehfreude» gearbeitet hat, mag aus dem Beispiel erhellen, wie er eine Käseküche studierte und erfasste: Auf S. 21 zeigt er den hantierenden Hüttenknecht am Käsekessel, und bei diesem handelt es sich um das System, das der Bierbrauer *Karl Thoma* vom Du-boisgut J. J. Roths in Kirchberg wärmespendend entwickelt hat, nämlich mit einer Ummantelung des Kessels und einem aufklappbaren Kreisdeckel. Die schwere Manteltür hat *Rudolf Schatzmann* noch mit einem eisernen Traggalgen versehen, um sie leichter schwenken zu können (siehe Abb. S. 57). Anker hat auf den S. 88 und 104 weitere Kesselsysteme dargestellt, woraus seine scharfe Beobachtung auch im Technischen hervorgeht.



Der Käser am Käsekessel, einlabend (nach S. 104).



Der Hüttenknecht am Käsekessel, rechts der Presstisch (S. 21).

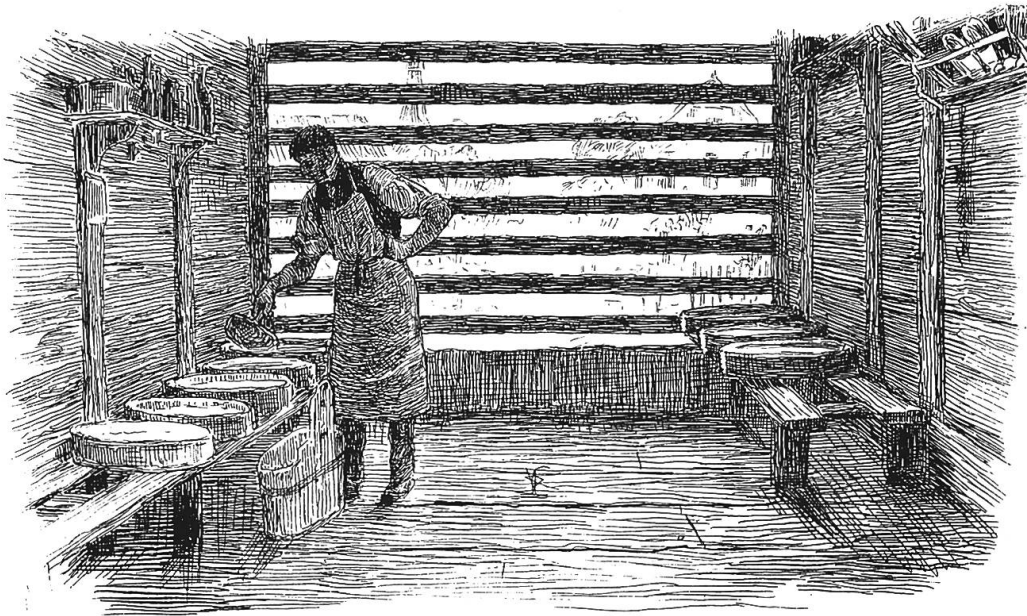
Anker hat für die «Vehfreude» *das ganze Käsemachen* studiert. Es ist daraus dessen allererste Bebilderung im Ablauf entstanden. Das schien ihm so wichtig, dass er davon ganzseitige Tafeln, und zwar von *Frédéric Florian* (*1858), Genf, stechen liess. Man kann, wenn man die Szenen zusammensucht, den Vorgang fast von Stufe zu Stufe verfolgen.

Da ist S. 74, nach S. 128 und dann S. 136 das *Bringen der Milch* in die Hütte gezeigt, wo die Brenten, oft bis 50 kg schwer, abgestellt und gewogen werden, wo der Käser auf der Tafel im Hintergrund die Milchmenge des Bauern aufschreibt, der seine Brente links in den Käsekessel leert.

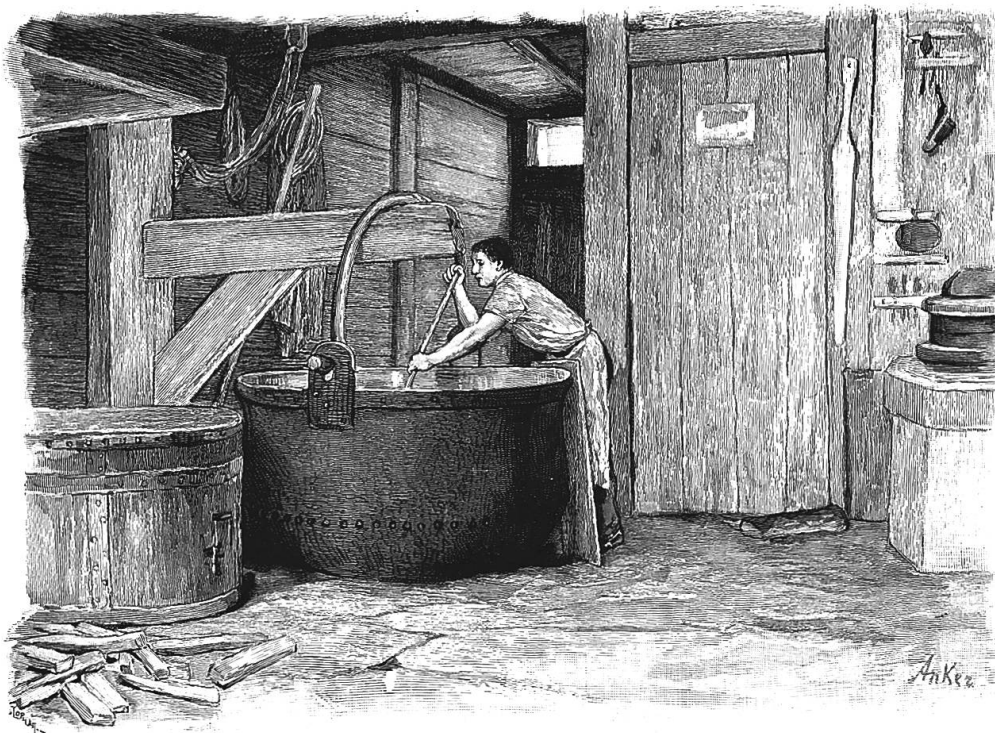
Auf S. 31 wird das sogenannte Milchgaden gezeigt, das heisst der Raum, wo die Abendmilch in weiten Gebsen aufgestellt wird, damit in der Nacht der leichtere Rahm «aufzieht». Dazu ist früher jedes Gaden schattseits angelegt und mit durchbrochener Wand (berndeutsch Gym- oder Chlackwand) versehen worden, damit die Abendmilch kühl werde und frisch bleibe. Morgens kann der Käser bei fettreicher Milch, wie bei Anker zu sehen, mit der «Nidlechelle» etwas abrahmen, «abnäh». Möglicherweise hat Anker dies in der alten Käserei Hasle beobachtet, die er mit der sichtbaren Chlackwand von aussen aquarelliert und mit 18. Mai 1892 datiert hat.⁶



Das Bringen der Milch in die Hütte (nach S. 136).



Im Milchgaden (S. 31).



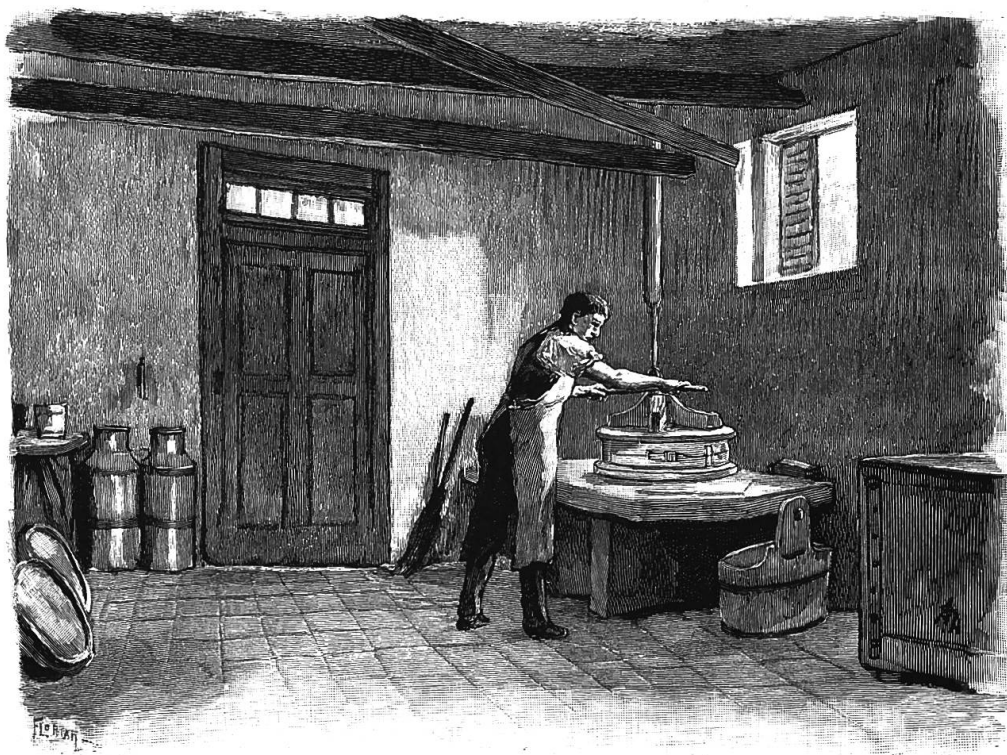
Das Rühren mit der Käseharfe (vor S. 45).

Die Morgenmilch der Bauern kommt direkt in den Kessel, die Abendmilch wird aus den Gebsen dazugeschüttet und anschliessend erwärmt (nicht «gekocht»). Im rechten Moment wird das *Lab* dazugegeben, wie Anker S. 104 (siehe Abb. S. 57) demonstriert.⁷

Damit die so entstandene «Dickete» von der Sirte geschieden wird, muss, wie Anker vor S. 45 zeigt, der Hüttenknecht nun mit der «Harfe» ruhig *rühren*. Er schützt, da der Kessel zwar vom Feuer weggedreht, aber heiss ist, Hosen und Beine mit einem *Brett*, wie richtig festgehalten ist.

Nun würde an sich das *Herausziehen* der Masse aus der Käsemilch folgen. Das hat Anker nicht eingereiht – er war nicht für Dramatisches –, sondern bereits das nächste – ganz ruhige – Stadium, das *Formen* (Formaggio) der in den Järbring verpackten Käsemasse unter Deckel, Kreuz und *Presse* mit dem «Wirbel» zum Nachziehen.

Auf Ankers Bild S. 87 sind zwei Pressen zu sehen. Er hat also auch in einer Käserei gezeichnet, die zwei Laibe am Tag herstellte. Eine könnte die Dorfkäserei auf dem *Wasen* gewesen sein (wo ich oft Käse gewogen habe), die seit 1854 ein Doppelmulchen war, das heisst, morgens und abends je einen Käse machte, ein nahrhaftes Tagewerk, freilich nur im Sommer.



Das Pressen der Käsemasse (nach S. 88).

Während der Käse im Järb auf dem Presstisch liegt und in die Melchter abtropft, hat der Käser – nach stundenlang gewissenhaftester Arbeit – Zeit, eine *Pfeife* zu rauchen. Vorher soll er das nicht (nur Appenzeller dürfen das, der Folklore zuliebe und zum Schrecken der Hygieniker). Nachher muss er immer wieder den Presswirbel nachziehen und alle 1 bis 2 Stunden den Käse auf die andere Seite überstellen («Chäs-chehre»).

Anker notierte sich in einem Carnet⁸, er habe sich *im Wasen* unter anderen die Käserfrau und den Käser zu Freunden gemacht. So ist sehr wohl denkbar, dass der stattliche Käsermeister, den er S. 80 porträtiert, dieser neugewonnene Freund ist.



Der Käsermeister am Presstisch (S. 80).



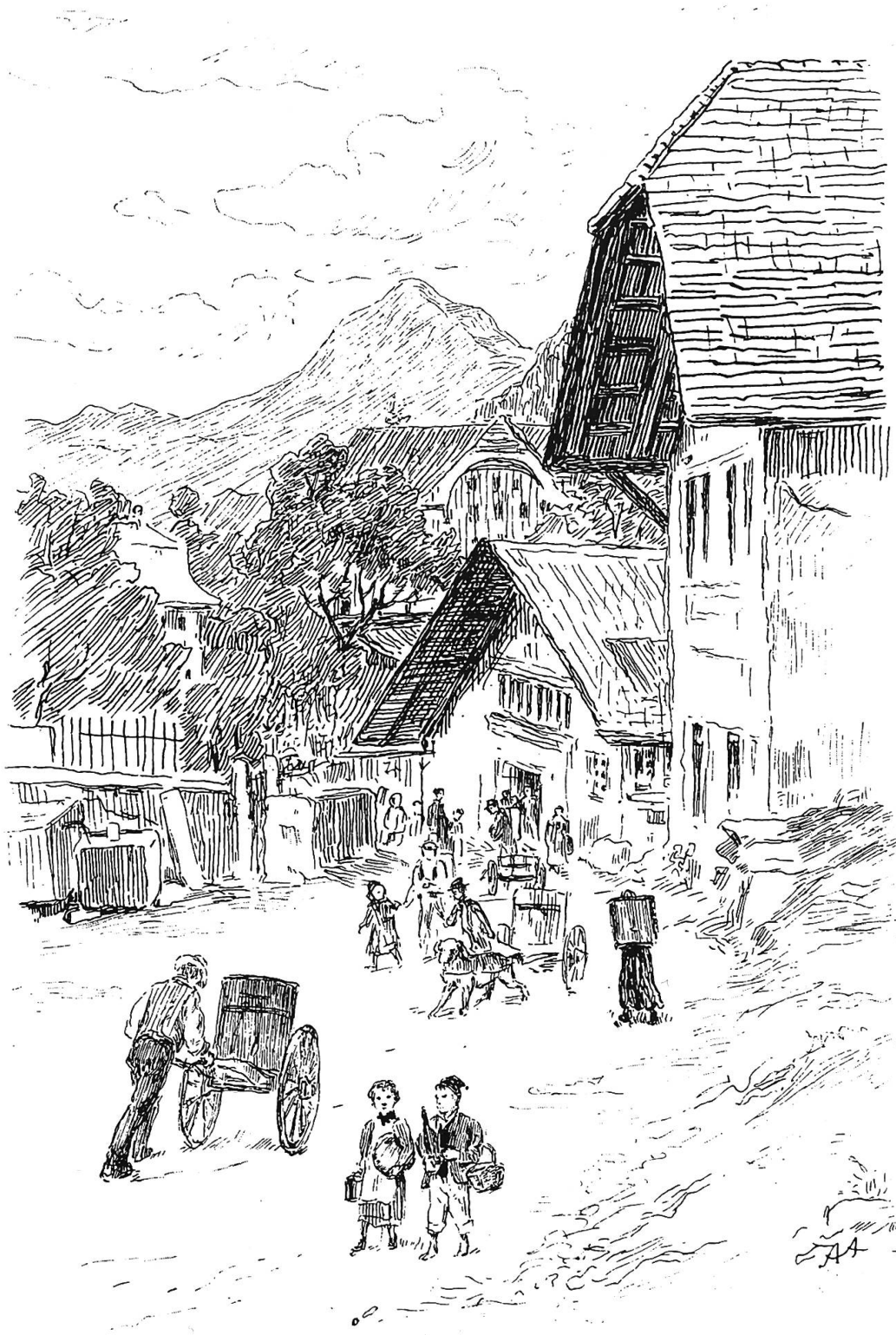
Käsesalzer im Sandsteinkeller (S. 124).

Der KäselaiB kommt schliesslich, nachdem er 1 bis 2 Tage im Salzbad und dann im Heizspeicher gelegen hat, in den *Keller* der Käserei. Hier muss er vom Käser, oder bei grösseren Mulchen vom Hüttenknecht, über Wochen gesalzen und gewendet werden, wie es Anker S. 124 sehr schön wiedergibt. Einen sandsteingewölbten Keller, wie er ihn zeigt, könnte er in der Käserei *Fritzenhaus* hinter dem Wasen, die 1847 so gebaut worden ist, gefunden haben.

Im August, anlässlich der sogenannten Käsejagd, kommt der «*Käseherr*»⁹, wie ihn Gotthelf nennt, in die Käserei, um das Mulchen anzusehen und eventuell zu kaufen (Bild vor S. 225).

Ein ganzseitiges Bild in der «*Vehfreude*» bereitete uns grosse Mühe und war auch auf der Gemeindeganzlei Sumiswald nicht mehr zu präzisieren, nämlich die Szene, wie die «*Hüttler*» die Milch in die neue «*sogenannte Käshütte*» tragen oder führen (S. 67).

Nach den Gründungsakten der *Dorfkäserei Wasen*¹⁰ kaufte diese eine Parzelle von 12 000 Quadratfuss mit 48 Fuss Anstoss an die *Hambühlstrasse* (heute *Gmündenstrasse*), in der Ecke zum Weg nach der Helferei (heute Pfarrhaus). Das Gebäude steht nicht mehr. Es wurde 1911 abgerissen und die Käserei unten am Dorfplatz neu und grösser errichtet.



Die alte Käserei Gmünden/Wasen? (S. 67).

An seinem Platz entstand oben das Haus Steimer. Ankers Bild entspricht der topographischen Situation am heutigen Weg. Die Käserei Ankers trägt das 1848 durchaus zeitgemässe biedermeierliche Satteldach, das Haus rechts entspricht jenem von Gerichtssäss *Isaak Flückiger*, dem Verkäufer der Bauparzelle, nur dass es heute nach einem Brand um 1960 neu aufgerichtet ist. Aber an die alte Käserei kann sich heute weder jemand erinnern, noch gibt es Bilder. Wir wollen annehmen, Anker habe einen *historischen* Zustand auf *Gmünden/Wasen* festgehalten.

Manchmal lief dem Maler doch die Arbeit ansprechend aus der Hand. Man kann es aus einem Brief seines Verlegers Zahn vom 20. 12. 1894 schliessen, als ihm Anker den «*herrlichen Muni*» zuschickte, mit dem die «*Vehfreude*» eröffnet werden sollte (S. 7): «*Dieses Nationalthier wird dem ganzen Volk die grösste Freude machen und mir – zahlreiche Subskribenten zuführen.*»

Ankers Stimmung schwankte während der Arbeit. Immerhin schrieb er am 12. 6. 1899 aus dem Wasen: «*Alles geht gut weiter.*»

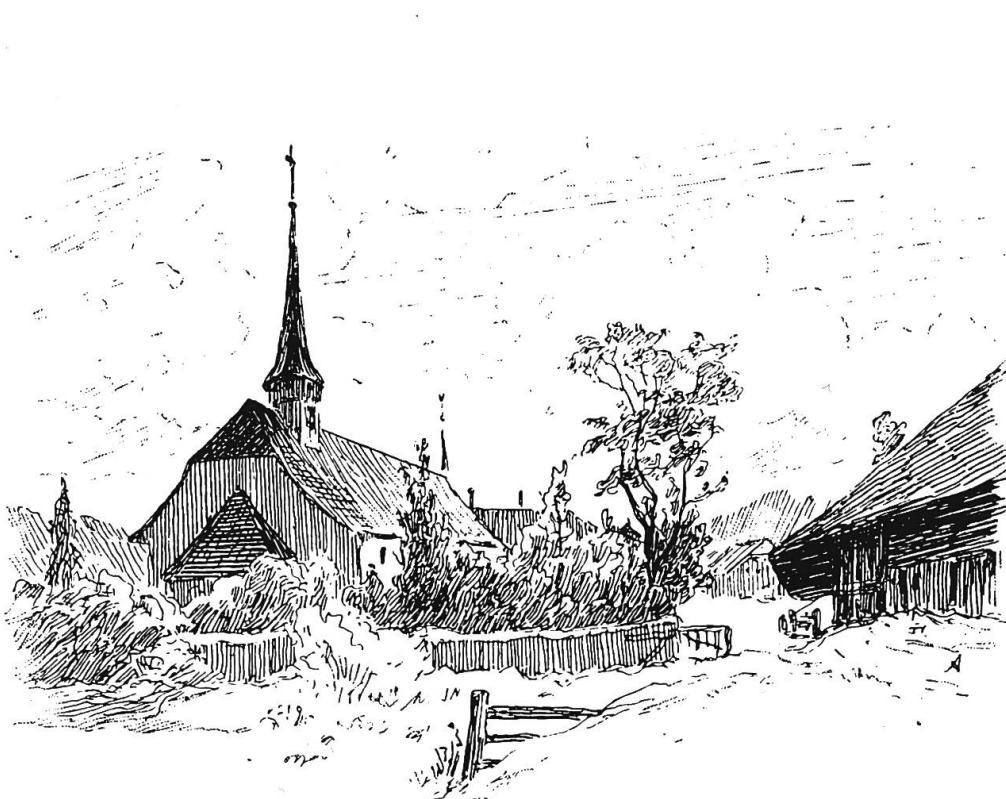


Der herrliche Muni (S. 7).

Bekannte Bauten

Wir kommen zu den Landschaften *Ankers* in der «Vehfreude». Sie gehören, neben denjenigen von *Paul Robert*, zu den allerersten, die vom Emmental in dieser Qualität und in dieser Exaktheit entstanden sind. Die fast gleichzeitigen in *Türlers*¹¹ «Emmenthal»¹², selbst jene von *Gustave Roux*¹³ darin, können sich nicht mit ihnen messen, auch nicht jene *Johann Webers*¹⁴ in seinem «Oberaargau und Unter-Emmenthal»¹⁵, wo, beispielsweise S. 106 der Wasen bis Stegmatt und Hünigershus zu sehen ist (siehe Abb. S. 69); am ersten noch die Zeichnungen *Emil Lauterburgs* im «Führer durch die Stadt Burgdorf und ihre Umgebung»¹⁶.

Leicht wird es, *Ankers* Landschaften zu bestimmen, wenn sie grössere Gebäude enthalten. So kommt, da er in *Hasle* öfters wohnte, die dortige Kirche vor (S. 387), freilich noch mit dem Dachreiter und nicht mit dem Turm von 1956. An einer Auktion in Bern gelangte die Vorzeichnung dazu unter den Hammer.¹⁷ Sie ist datiert vom 18. 1. 1899.



Die Kirche in Hasle (S. 387).

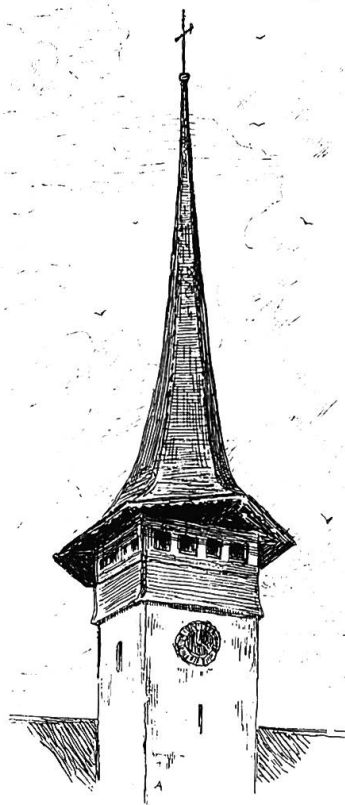
Auch der Kirchturm S. 381 mit seinem Laubengeschoss als Glockenstube kann als charakteristisch identifiziert werden: *Lauperswil*¹⁸ (siehe Abb. unten). Anker bringt ihn, von Nordwesten gesehen (der Stutz heute stark verändert), in «Joggeli, der eine Frau sucht», S. 85, nochmals. Er weilte dort am 10. 8. 1898.

Die Szene nach S. 188, der «*Markttag in Langnau*», basiert auf einer Zeichnung vom 18. 8. 1899¹⁹, auch wenn sich das Bild heute völlig verändert hat: Sie zeigt links die 1900 abgerissene «Chramlaube», rechts das noch stehende «Chüechlihus» und im Hintergrund den nach dem Brand von 1890 neu errichteten «Löwen», den die Migros 1960 abgerissen hat.

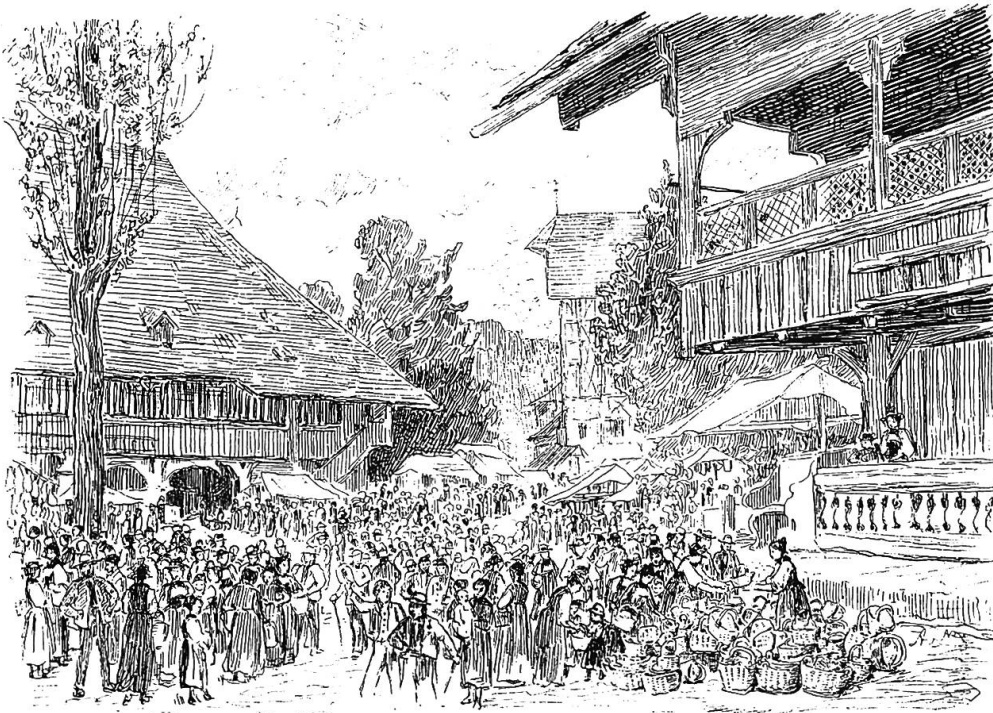
Auch das grosse Bild vom Abendsitz «im Nägeliboden» (nach S. 44) gründet auf einer vorhandenen Bleizeichnung.²⁰ Nach Angabe von *Fritz Anliker* soll es das Haus Nr. 363 im Krümpel hinter *Trubschachen* sein, wenn auch heute nicht mehr so erhalten.



Kirche Hasle (S. 238 im «Schulmeister»).



Kirchturm Lauperswil (S. 381).



Markttag in Langnau (S. 189).



Einst Haus Nr. 363 im Krümpelgraben hinter Trubschachen (nach S. 44).



Im Ranflühschachen (S. 364).

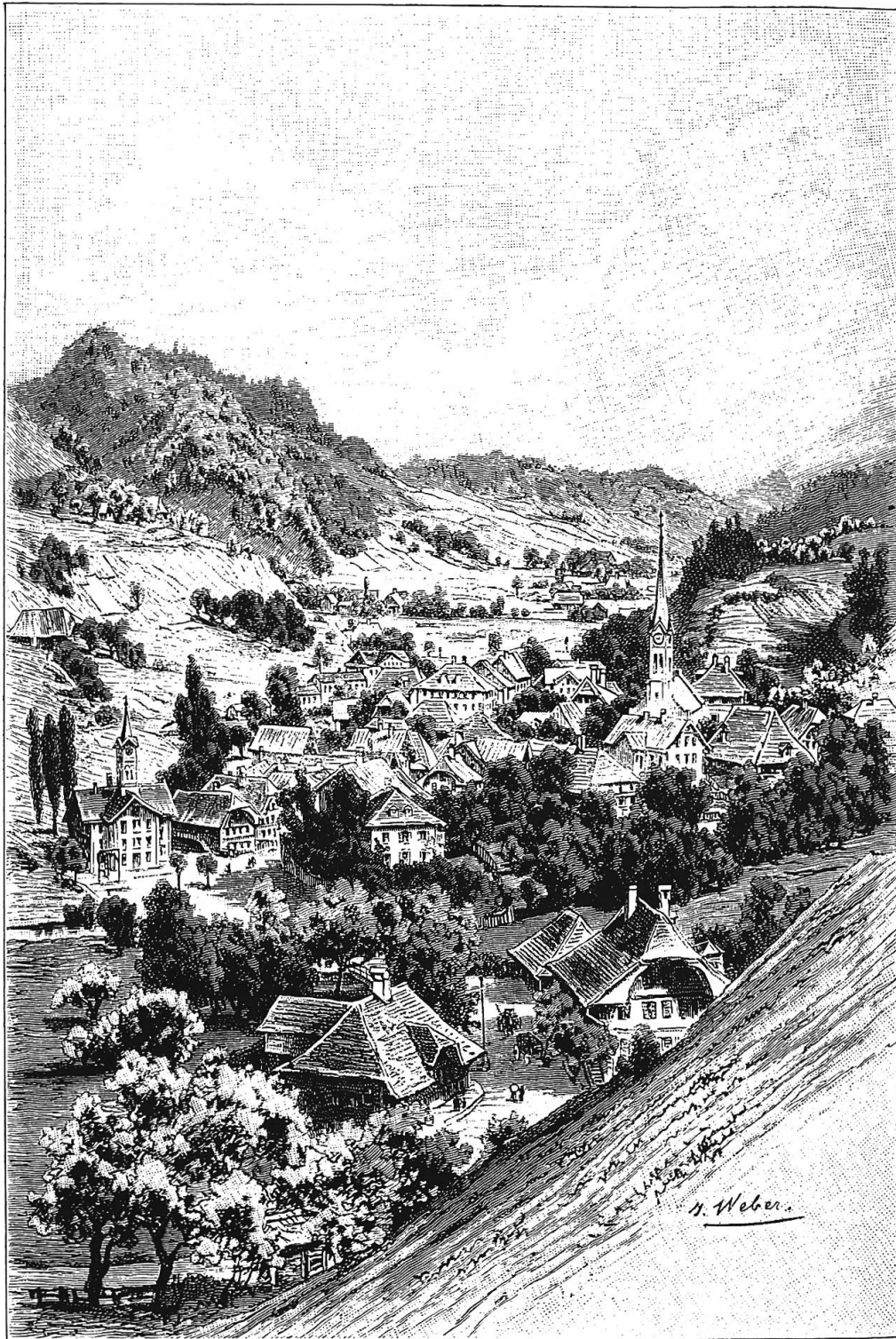
Nachdem klar ist, dass Anker bis ins obere Emmental gelangte, darf man auch annehmen, dass die Titelvignette zum 23. Kapitel, eine Talebene mit Haus und Speicher, ein Motiv aus dem *Ranflühschachen*, die *Obere Moosmatt*, darstellt; wo sollte das Emmental sonst noch so weit und von nur mässigen Höhen begrenzt sein? Und tatsächlich, *Anker* selbst schreibt am 10. 8. 1898, dass er von Zollbrück nach Lützelflüh wandern werde: «*Unterwegs zeichne ich zu meinem kleinen Vergnügen.*»

Auf dem Wasen

In Hinsicht auf Beschriftung wird es leichter im Raume der Gemeinde *Sumiswald*. Einmal weiss man, wann Anker dort eingekehrt ist, so schon am 8. 6. 1897, als er im «Kreuz» wohnte, und dann schreibt er, dass er in der Gegend eine Käserei gezeichnet habe.²¹

Anker hat erfreulicherweise einige Zeichnungen mit Ortsangabe versehen, die weiterhelfen, aber in der Buchillustration weggelassen sind.

Schon in andern Bänden der Zahn-Ausgabe hat Anker Veduten aus dieser Gegend verwendet, so vom *Oberen Riedboden* ob der Mur hinter Sumiswald für das «Erdbeeri-Mareili», S. 36. Die Zeichnung dazu ist beschriftet mit «Wasen».²²



Johann Weber: Wasen, Blick gegen Stegmatt und Hünigershus.



Zeichnung der neuen Hornbachbrücke mit dem Haus «Brändli» im Wasen.

Dann gibt es im Kunstmuseum Bern ebenfalls eine Zeichnung mit dem Vermerk «Wasen».²³ Sie zeigt den östlichen *Dorfeingang* bei der Hornbachbrücke mit dem sogenannten *Brändli* und dem Kirchturm. Sie hat Anker zur Illustration nicht verwendet, dafür bringt er eine solche, nach unbekannter Zeichnung, von der nahen alten *Hornbachbrücke beim Rain* gegen Neuweg, ebenfalls mit Blick gegen Westen (S. 213).²⁴

Wenig weiter arbeitete Anker in der *Stegmatt*; denn so beschriftet ist eine Zeichnung vom 16. 6. 1899 im Kunstmuseum Winterthur.²⁵ Tatsächlich ist diese Hofgruppe mit Hilfe des Heimatschutzes bis heute erhalten geblieben. Anker verwendete sie zum Holzstich S. 153 der «Vehfreude», mit dem Stock von 1833 links und dem (ehemaligen) Bauernhaus von 1797 rechts. Wahrscheinlich zeigt auch die Szene am Brunnen S. 361 die Stegmatt (siehe Anhang 17. 7. 1899, Nr. 6).

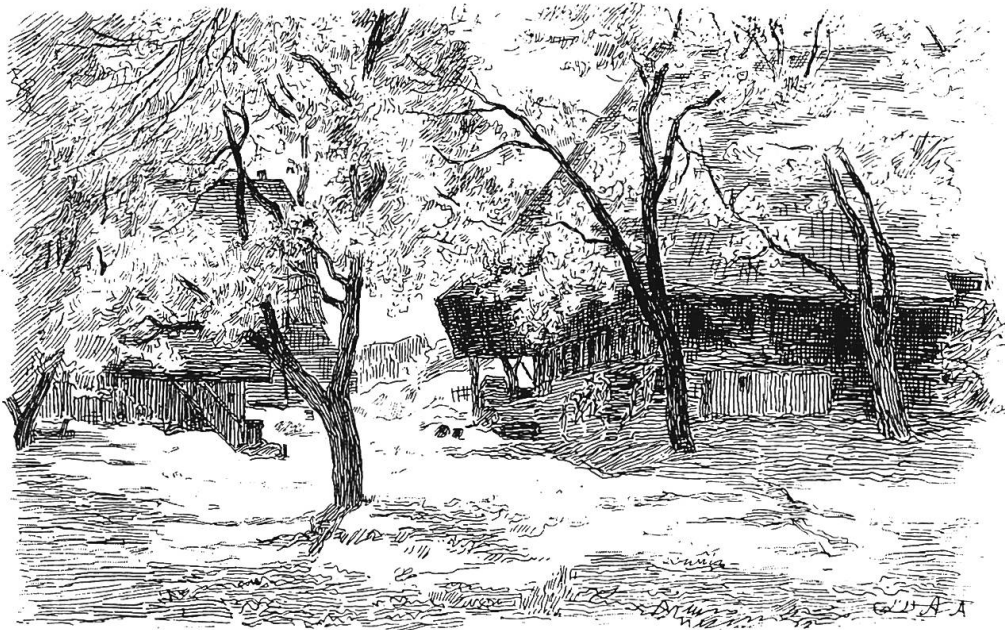
Anker hat sich also öfters in dieser Gegend umgesehen. So schreibt er am 11. 6. 1899, dass er privat und gut bei *Hans Schütz* wohne. Nun weiss man, dass die Stegmatt im 19. Jahrhundert von einer Familie Schütz bewirtschaftet wurde. War er etwa in dem von ihm skizzierten Stock in der Stegmatt untergebracht? Die Zahl der Zeichnungen aus dieser Flur würde den Schluss erlauben.



Die alte Hornbachbrücke im Wasen (S. 213).



Am Brunnen in der Stegmatt (S. 361).

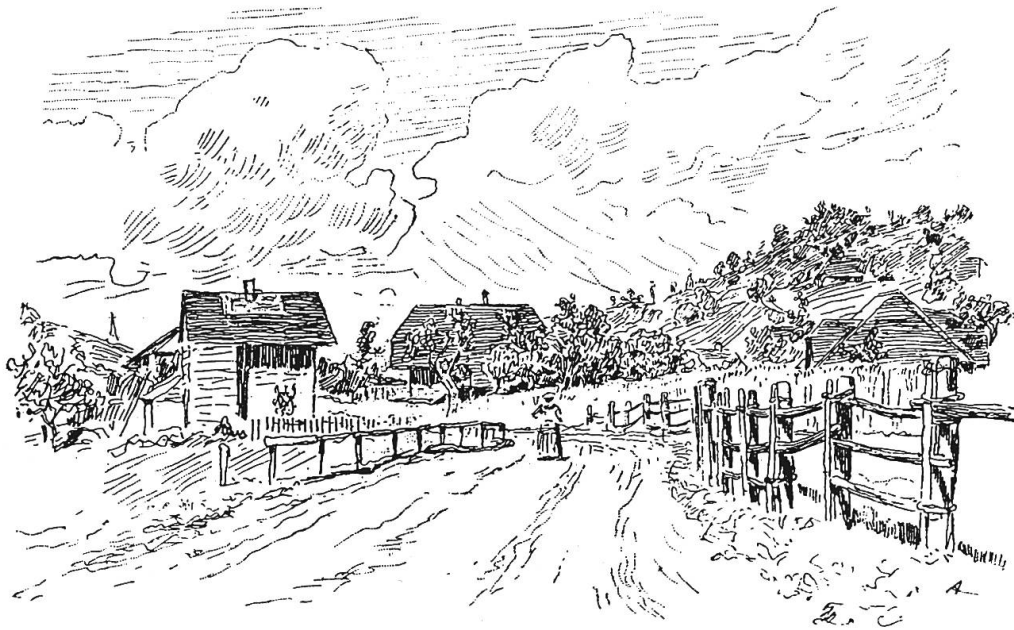


Die Stegmatt im Wasen (S. 153).

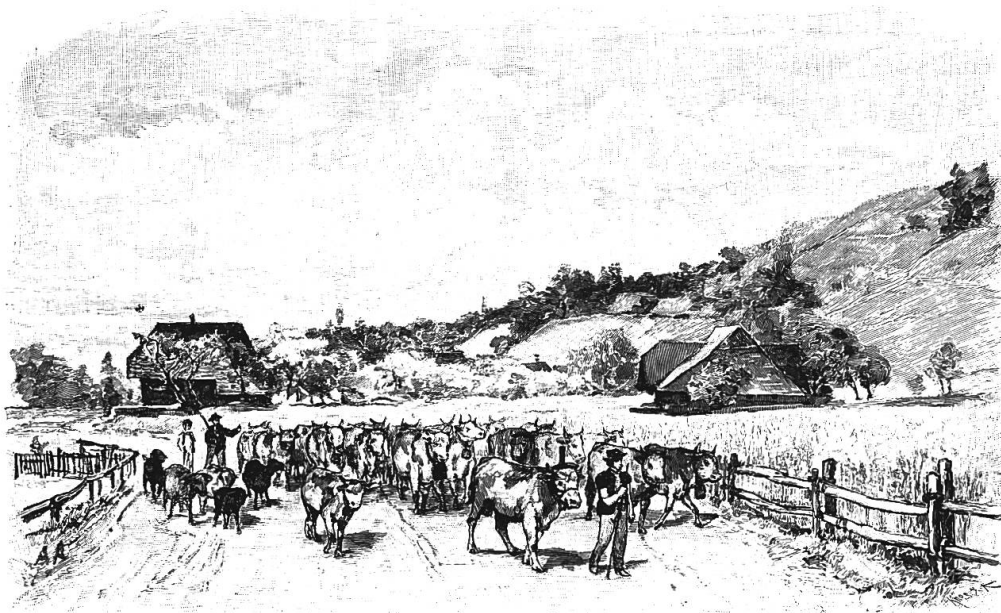
So stammt denn auch das ganzseitige Bild nach S. 48 in der «Vehfreude» mit dem *Alpaufzug* von dort. Nach einigem Suchen und Wegdenken der neuen Bauten war es zu finden. Es gelang mit Hilfe der Abbildung S. 96 in «Michels Brautschau», wo Anker die gleiche Vedute verwendet, aber nach links erweitert und mit dem Kirchturm markiert, wodurch die Identifikation gelang.

Die Zeichnung zu dieser erweiterten Vedute ist nicht bekannt, dafür die der engeren zum «Alpaufzug». Sie wurde vom bekannten Xylographen *Knesing* gestochen. Sie zeigt rechts den an die Stegmatt anstossenden Hof *Alt Wydershus*, Nr. 20 *Lugebachweg*, und links dessen Stock, von dem die *Huttwilstrasse* herführt. Diese Zeichnung kam im Mai 1988 bei *Dobiaschofsky* unter den Hammer, amüsanterweise unter dem Titel «*bei Ins*», und erreichte (Zeit der Hochkonjunktur) den Zuschlag von Fr. 11 000.– (+20%). Im Oktober 1993 kam sie wieder, nun richtig bezeichnet mit «*bei Wasen*», und ging (im Zeichen der Rezession) mit Fr. 1100.– weg.

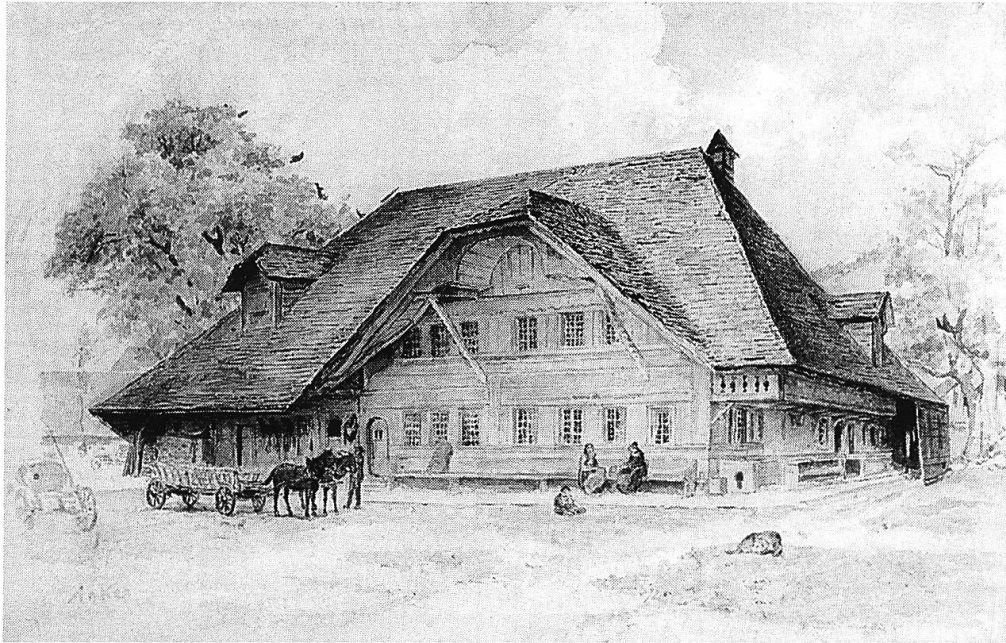
Es war genau zu lokalisieren, wo Anker gegessen hat, so präzise hat er hingesehen: beim ehemaligen Krämerhaus auf dem Bödli in der Abzweigung des *Lugebachwegs* von der *Huttwilstrasse*.



An der Huttwilstrasse im Wasen mit der Spitze des Kirchturms links
(S. 96 in «Michels Brautschau»).



An der Huttwilstrasse im Wasen (nach S. 48).

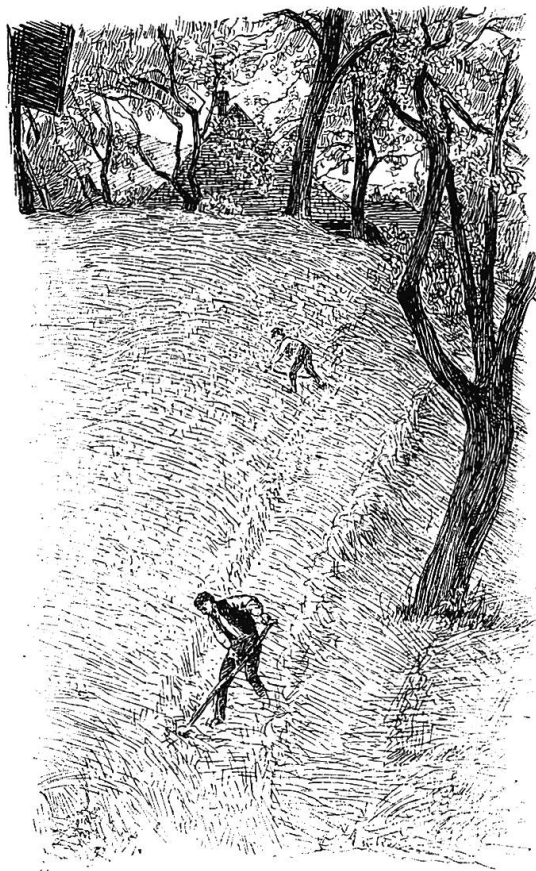


Der Hof des Wasen-Doktors im Lugebach (Vorzeichnung für Illustration nach S. 404).

Nicht weit brauchte *Anker* zu gehen für das nächste Motiv, es ist im *Lugebach* der Hof des Wasen-Doktors *Zürcher-Ueli*.²⁶ Er besuchte hier den Sohn, schloss mit ihm Freundschaft und hat ihn auch gleich gezeichnet.²⁷ Das Haus – leider 1968 verändert – ist eine der wenigen Darstellungen eines Emmentaler Hauses von 1792, mit breiter Gadenlaube unter reinem Walmdach (dessen Längsseite freilich durch Einbau eines Zwerchgiebels über 7 Fensterachsen später aufgehellt worden ist).²⁸

Über den Wasen-Doktor hat *Rudolf Wyss*²⁹ geschrieben und das Büchlein gerade 1898 herausgebracht. Er liess es durch *Theophil Meister*³⁰ illustrieren; vielleicht dass *Anker* durch die bescheidenen Bilder auf den Hof aufmerksam wurde? Seine Erfassung des altalemannischen Hauses jedenfalls ist viel charakturvoller (Xylographie von *Florian*, dem berühmten Stecher bei *Sadag* in Genf).

Zum nächsten Weiler in den Hornbach hinein führen zwei weitere Zeichnungen, die *Anker* beschriftet hat. Die eine war 1989 in Bern ausgestellt³¹ und trägt die Beschriftung «im Hünigershus, 8 Kästen, jeder zu 150 Määß Korn». Sie zeigt einen Speicher, der heute noch steht.³² *Anker* hat ihn offenbar noch von einer anderen Seite aufgenommen; denn er bringt ihn zweimal, einmal S. 349 in der «Vehfreude» und dann, von der entgegenge-



Dank den Notizen von Anker vom 13. 8. 1899 Nr. 3 und 17. 7. 1899 Nr. 7
(siehe Anhang) können diese Bilder (S. 66 und 265) placiert werden:
«Lugenbach» bzw. «Hünigershaus».



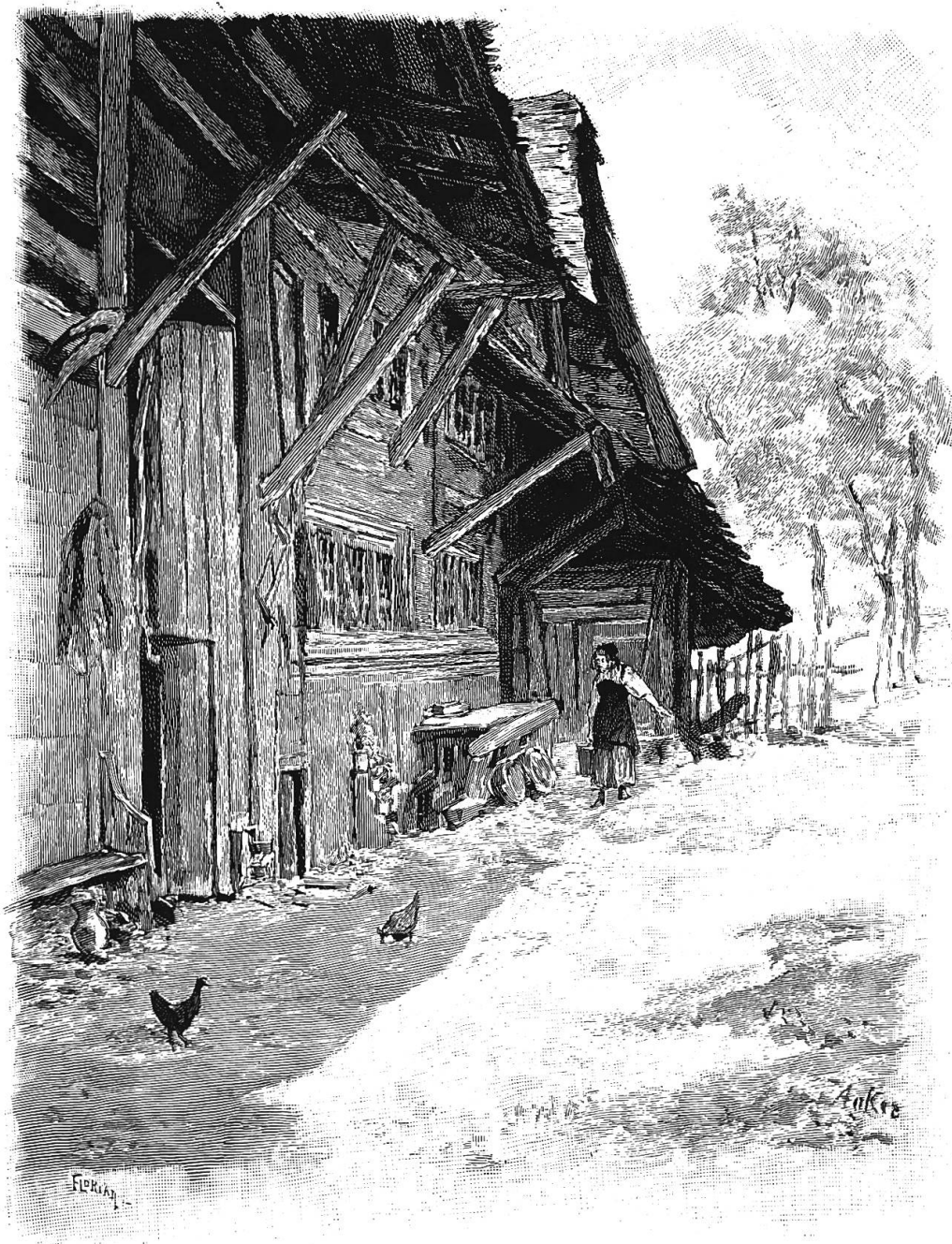


Speicher in Hünigershus im Hornbach (S. 349).

setzten Seite, in «Wie Joggeli eine Frau sucht», S. 81. Der sehr stattliche, zweieinhalbgeschossige Hälbligblock trägt neben der Tür die Jahrzahl 1699.

Die zweite Zeichnung war in *Dobiaschofskys* Auktionskatalog vom Mai 1991 abgebildet.³³ Sie trägt die Beschriftung «*Hünigerhaus*». Sie gibt das Innere eines Schopfes wieder mit Schreinergerät wie Hobelbank, Zugstuhl und Esse. Es ist der Schopf am Stöckli³⁴ der Familie *Zaugg* (heute Garage), wo Anker am 21. 9. 1899, wie er selber beschreibt, arbeitete und bewirtet wurde. Er verwendet das Motiv der Ziehbank in der «Vehfreude» auf S. 163.

Querab von Hünigershus steht unten an der Strasse ein altes Haus (Haus Nr. 1545, vielfach umgebaut) mit einem Hälbligspeicher von etwa 1700. Auf der Landeskarte hat es keinen Namen, aber auf einem alten Kartenblatt fand sich die Bezeichnung «*Rosini*», und das erläuterte endlich das Wort «*Rosini*» in einem Verzeichnis Ankers für Zahn (vgl. Anhang: Carnet-Notiz vom 17. 7. 1899). Hier also hat Anker auch gezeichnet, aber wo? Erst der Gang durch die Hostert ums Haus herum zeigte, dass der Maler die wohl 300jährige Traufwand sonnwärts mit den Reihenfenstern aufgenommen haben muss. Die Skizze ist nicht bekannt, aber *Zahn* hat danach von *F. Florian* die ganzseitige Tafel nach S. 256 stechen lassen.



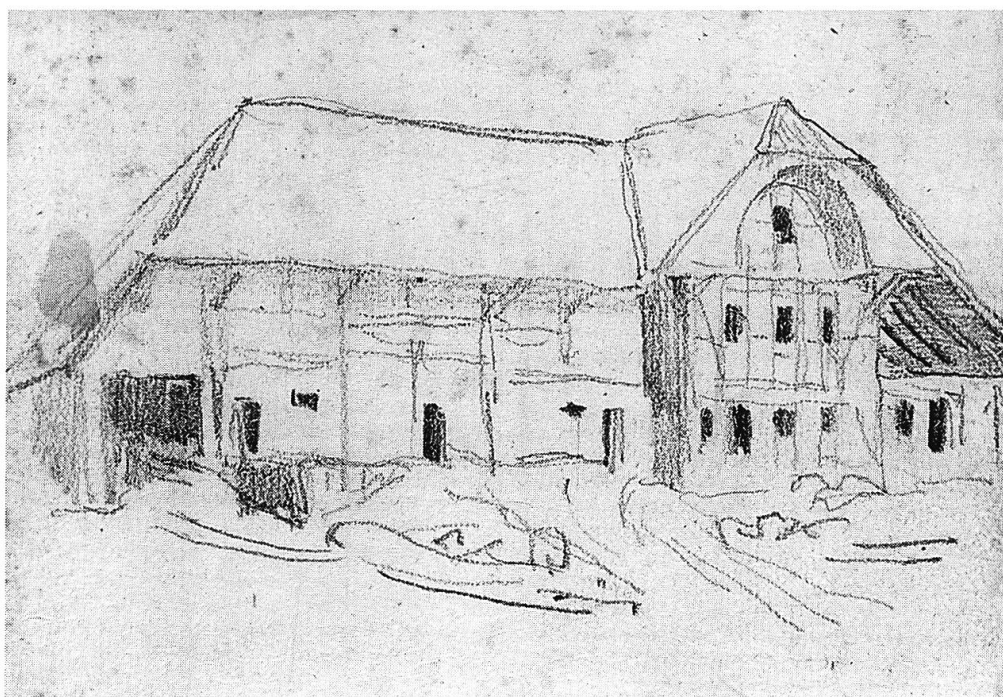
Die Südseite des «Rosini» bei Hünigershus (nach S. 256).



Schreiner-Ziehbank (S. 163).



Zeichnung eines Schopfs mit Schreinerwerkstatt in Hünigershus.

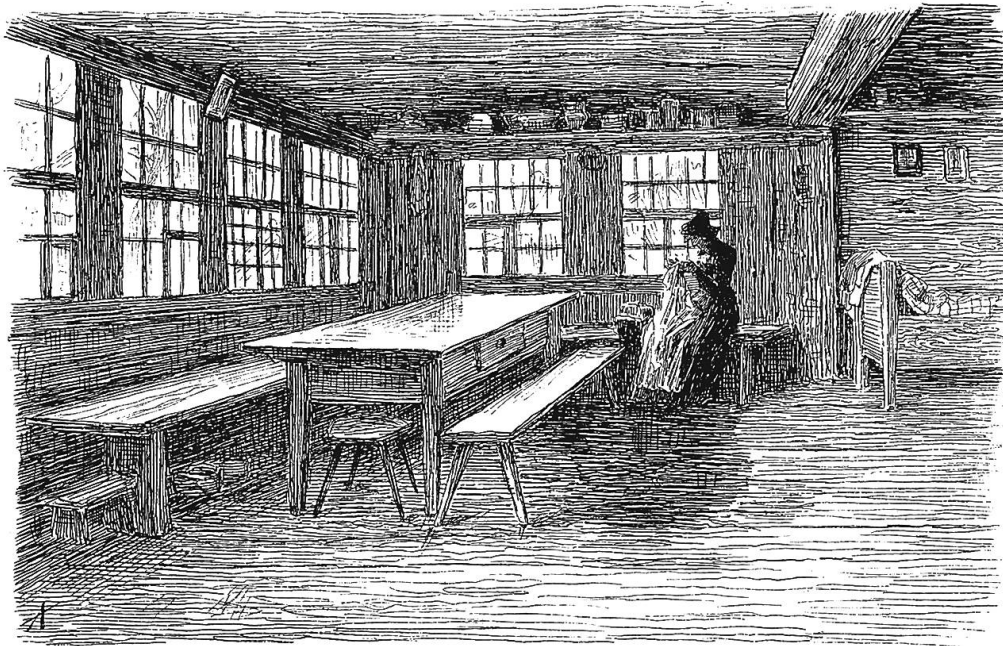


Bleistift-Skizze eines Bauernhauses, in Hünigershus?

In einem Verzeichnis *Ankers* für Zahn (vgl. Anhang: Carnet-Notizen vom 17. 7. 1899 und 13. 8. 1899) ist Hünigershus bzw. Lugebach noch zwei weitere Male aufgeführt, einmal mit «Arbres» » und ein zweites Mal mit «Deux faucheurs». Zahn hat beide Blätter zur Illustration auf den Seiten 66 und 265 verwendet, wie er überhaupt, der Zahl nach zu schliessen, von den Zeichnungen *Ankers* so eingenommen war, dass er fast alle sofort in der «Vehfreude» gebracht hat.

Die oben abgebildete Skizze (im Besitz der *Gottfried-Keller-Stiftung*, aufbewahrt im Kunstmuseum Bern) eines der zwei einander ähnlichen Höfe in Hünigershus – beide unterdessen umgebaut – hat Anker nicht weiter verwendet.

Im Wasen mündet von Süden her ein Graben in den Hornbach. Es ist die *Kurzenei*. Auch hier hat Anker gezeichnet, nämlich nach seiner Beschriftung eines Blattes mit «*Hinter-Kurzenei*». ³⁵ Er hat danach die Xylographie auf S. 285 stechen lassen. Wir suchten das Haus von 1842 auf, leider ist der abgebildete Raum umgebaut. Unvergleichlich gibt Anker die Stimmung einer grossen Bauernstube wieder, mit Eckbank, sechs Fenstern, mit dem langen Familientisch, mit einem Bett und der hütenden Hausmutter, wenn nachmittags die ganze Mannschaft auf dem Felde ist.



Bauernstube in der Hinter-Kurzenei (S. 285).

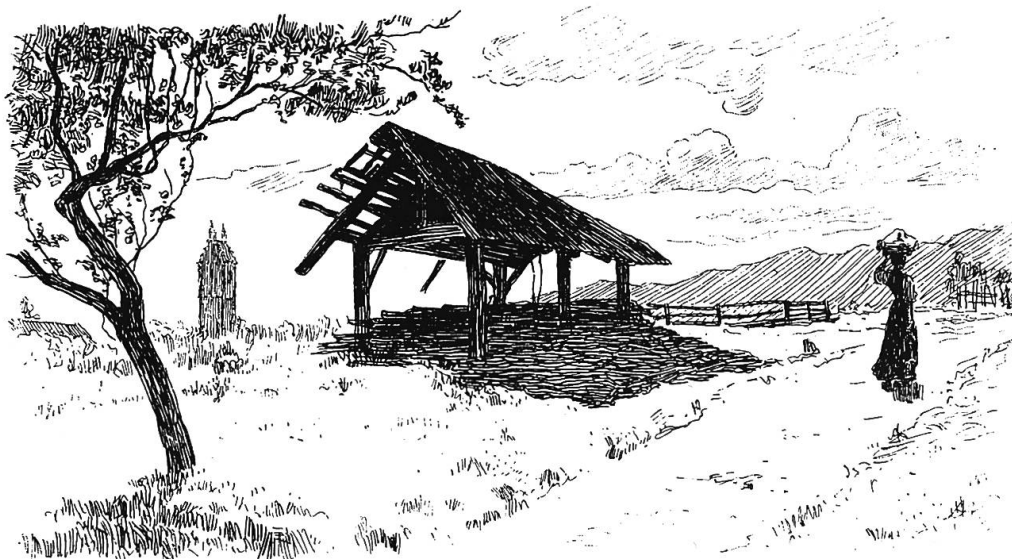


Schuhmacher-Boutique (nach S. 336).

Diese ländlichen Interieurs in aller Gemessenheit und Einfachheit wusste Anker unbeschönigt wiederzugeben, Beleg dafür auch die *Schuhmacher-Boutique* nach S. 336, für die er ein Aquarell von 1885 verwendet hat³⁶, das auch als Grundlage für das Gemälde im Museum Neuenburg diente.³⁷

Sumiswald-Dorf

Von Sumiswald-Dorf selbst bringt Anker ebenfalls ein Aperçu: Es ist eine Flachsbrechhütte im *Wiler*, mit Blick gegen die Kirche Sumiswald, an deren charakteristisch verziertem Käsbissenturm man das Bildchen einordnen kann. Gleich daneben hat Anker den schönen Speicher im *Wiler* von 1796 festgehalten, den er in «Michels Brautschau» S. 156 verwendet. Da Anker zeitweilig in Sumiswald wohnte, konnte man sich hier nach weiteren Aufnahmen von ihm umsehen. Und tatsächlich, auf seine Präzision kann man sich verlassen: den mächtigen Hälbligspeicher, vor den er den Vehfreudiger Ammann hinstellt (nach S. 280), datiert er mit 1650 und lässt die Zahl durch den Stecher *Florian* bewusst richtig gravieren. So war der Bau zu finden. Er steht heute noch in der *Mur* hinter dem Dorfe, und man weiss, dass Anker dort am 14. 6. 1897 sonst noch gearbeitet hat.³⁸



Flachsbrechhütte im Wiler, Sumiswald (S. 332).

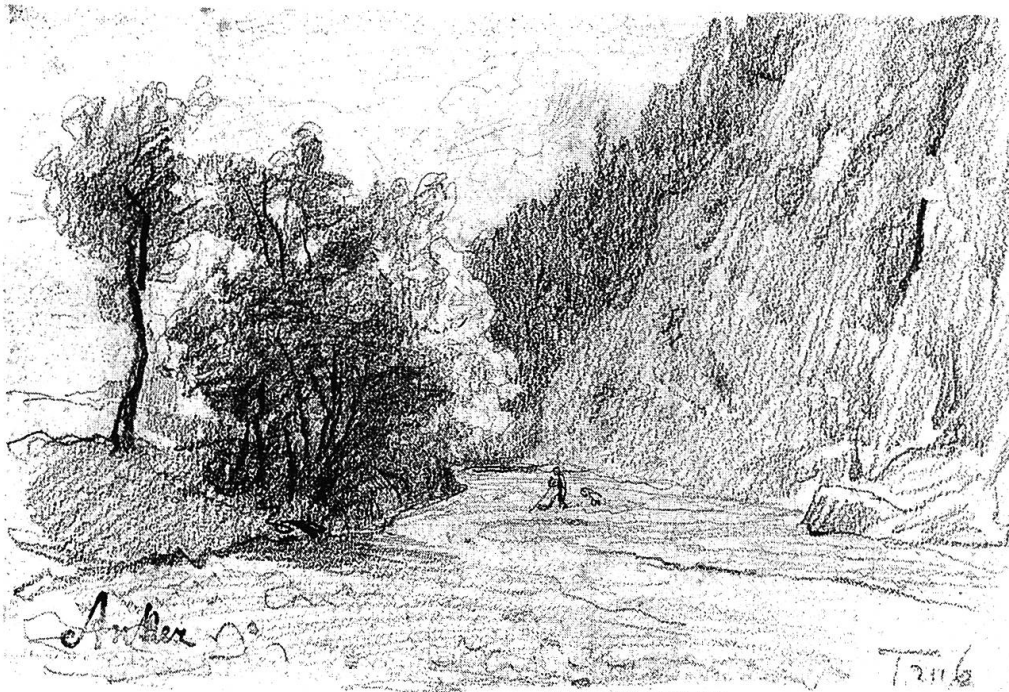


Brunnen am Haldenstützli in Sumiswald/Grünen, Bleistiftzeichnung.

Eine weitere Zeichnung, die Anker mit «Sumiswald» angeschrieben hat, bewahrt das Kunstmuseum Bern auf und datiert sie auf 1897. Auch sie konnte topographisch festgelegt werden. Es ist das Haus Nr. 327 am alten *Haldenstützli*, fast zu unterst, in Grünen. Der Zufall will es, dass dieselbe Vedute, selbst mit der Frau am Brunnen, *Ferdinand Hodler* 1875 festgehalten hat, nur hat sie bis jetzt niemand geortet. Sogar *J. Weber* vergisst in seiner Sumiswald-Ansicht von Süden das Haus mit seinem Anbau nicht. Wurde Anker überhaupt von *Webers* neuem «Führer» angeregt?



Speicher in der Mur, Sumiswald (nach S. 280).



Der Trubbach, Bleistiftzeichnung 1898.

Trubschachen / Trub

Schwieriger wird es, wenn das Objekt weiter weg liegt, wie die schöne Haustür S. 279 der «Vehfreude». Auch hier half die Beobachtungsgabe Ankers weiter, die Zeichnung dazu erweist es.³⁹ Er hält nämlich die Jahrzahl 1702 fest und den Namen des Erbauers «CHRISTEN SEIGENDALER». Viele solcher Hausfronten im Emmental gibt es nicht, sie war daher zu finden, und zwar am *Schachenhaus Trubschachen*⁴⁰ neben der hinteren Trubbrücke, heute noch als Rauchhaus erhalten, nur infolge des Neubaus von Brücke und Strasse nach der Wassergrösse von 1891 etwas versunken und vom Schmutz des Fahrverkehrs beeinträchtigt. Von Anker weiss man, dass er hier im «Bären» am 19. 8. 1898 übernachtete.

Anker schreibt selbst davon, wie er anschliessend *Trub* besucht und das Dorfbild sehr ansprechend gefunden hat. Bilder davon konnten wir bis jetzt nicht identifizieren.

Hingegen hat ihn der Bach, *die Trub*, irgendwie angezogen. Zwei Skizzen bezeugen das, die eine in der Schwaar-Stiftung «Kunst auf dem Lande» und die andere im Kunstmuseum Bern⁴¹ (siehe Abb. S. 83), die diesen Bachlauf etwa querab vom Unterfeld festhalten könnte.



Haustüre in Trubschachen (S. 279).



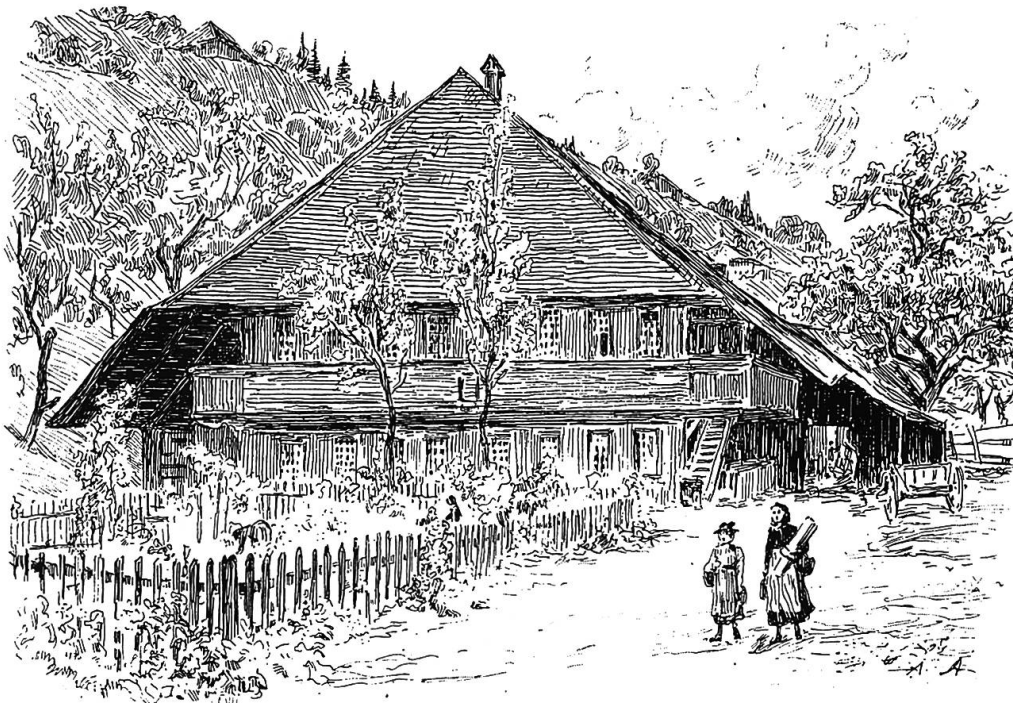
Türe des Schachenhauses in Trubschachen, Originalaufnahme Ankers.

Hasle

Von Hasle, wo *Anker* mehrmals gewohnt hat, ist, so viel wir sehen, für die «Vehfreude» ausser dem genannten Bild der Kirche kaum etwas verwendet worden. Vielleicht das S. 186 wiedergegebene Haus mit der acht Fenster breiten Holzfront unter Halbwalmdach könnte, mit Ausnahme der Hanglage, vom Haus an der Kirchentreppe des *Eichholzbortes*⁴², datiert 1799, genommen sein; denn man weiss, das *Anker* dort gezeichnet hat.⁴³

Er hat auch sonst hier gemalt, aber nicht für die «Vehfreude». So machte er seinem Freunde *Schnyder* querab vom Pfarrhaus ein Aquarell am Bach gegen die Mühle hin, sogar mit dem Steg für den Pfarrer zur Kirche hinüber⁴⁴, und dessen Tochter *Johanna* eine Zeichnung vom Pfarrhaus aus zum *Eichholz* hin, mit Dorfgruppe, Kirche und demselben Mühlebach im Mittelgrund.⁴⁵

Auch das *Kircheninnere* hat er 1892 gemalt und stechen lassen.⁴⁶ Die alte *Käserei* im Dorf erwähnten wir schon.



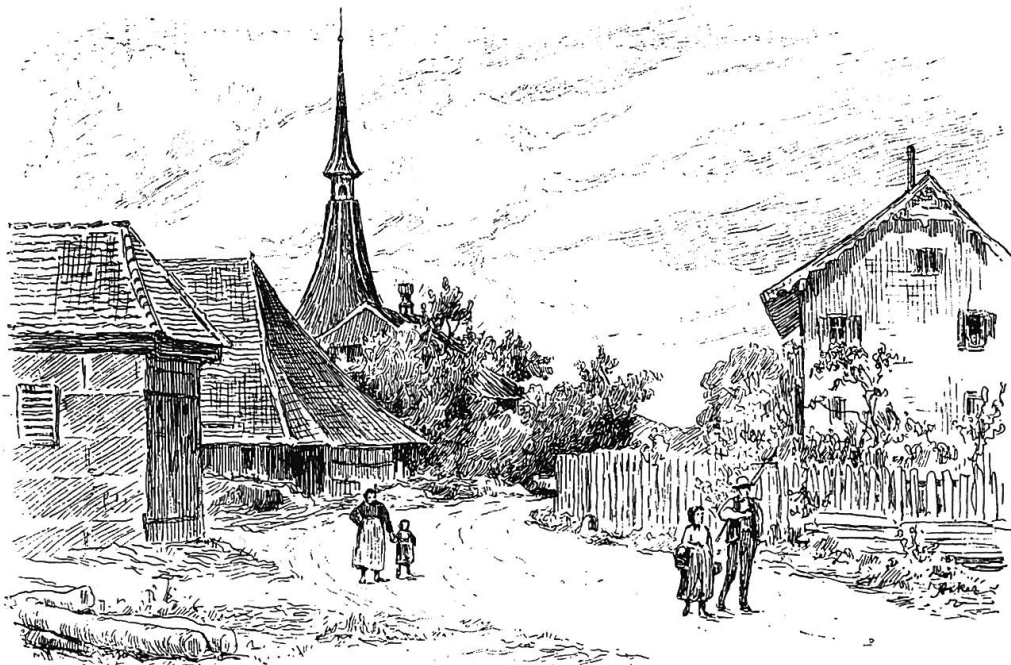
Eventuell Haus am Eichholzbort in Hasle (S. 186).

Utzenstorf

Recht gut im Bilde sind wir, selbst ohne Beischriften, über *Utzenstorf*. *Anker* hat sich in Gotthelfs Jugendorf im August 1899 umgeschaut. Und wirklich: S. 132 ist die Dorfstrasse nach der Kirche hin zu sehen. Die dazugehörige Zeichnung findet sich in Privatbesitz.⁴⁷ Die Situation ist restlos klar, rechts die Druckerei *Singer*, links das in den 1960er Jahren abgerissene Spritzenhaus, nur der Kirchturm ist noch ohne die Erhöhung um ein Stockwerk von 1925.

Ein ganz besonderes Haus hat Anker ebenfalls entdeckt, «*Bärtschis alte Hütte*», Nr. 59 der Oberdorfstrasse, gleich rechts, wenn man von Burgdorf kommt, kenntlich an der hölzernen Erdgeschosslaube über dem offenen Kellerhals, nach der Landstrasse zu etwas abgeschirmt mit einem gewellten Stirnbrett und verzierter Brüstung unter barockem Handlauf, einzigartig und gottseidank bis heute erhalten.

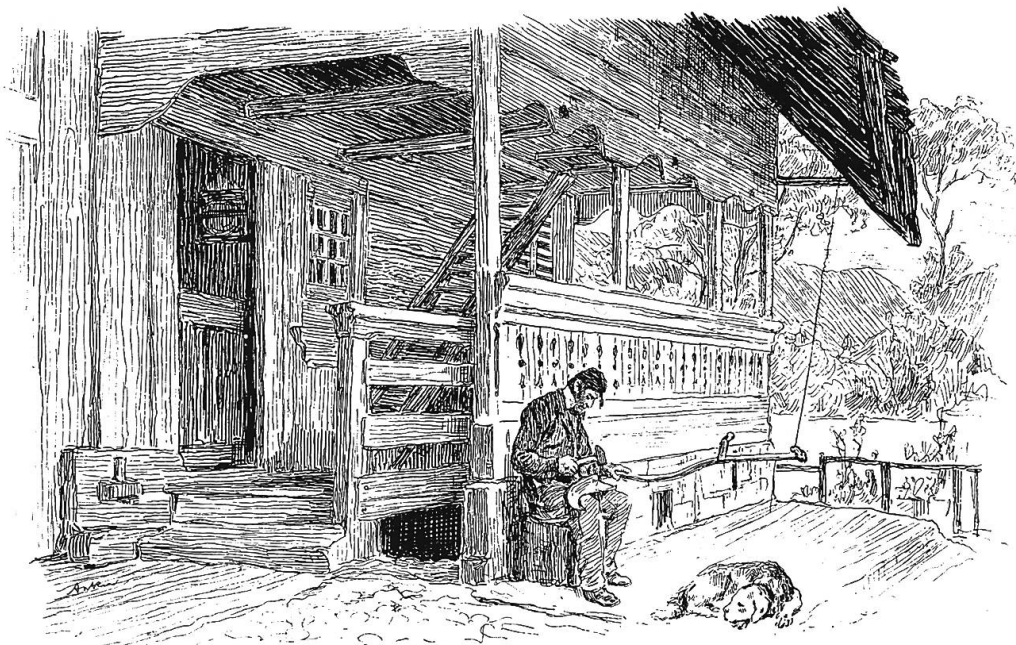
Eine weitere Charaktergruppe hat Anker 1899 an der Lindenstrasse skizziert⁴⁸, den Hof von *Fr. Kummer*, und zwar mit Ofenhaus und Speicher, das Haus mit den zwei Tenneinfahrten und der riesigen Linde. Daraus entstand die Titelvignette zum 19. Kapitel, S. 295. Wohl auch der auf Seite 119 gezeigte Hausteil dürfte darauf Bezug haben.



Die Dorfstrasse in Utzenstorf (S. 132).



Der Hof Fr. Kummer an der Lindenstrasse in Utzenstorf (S. 119 und 295).



Haus Nr. 59 an der Oberdorfstrasse in Utzenstorf (S. 155).



Der Bären in Utzenstorf (S. 237).

In Privatbesitz in Utzenstorf steht eine Zeichnung des «Jowägerhofs» in der Ey.⁴⁹ Sie wurde, soweit wir sehen, nicht zur Illustration verwendet.

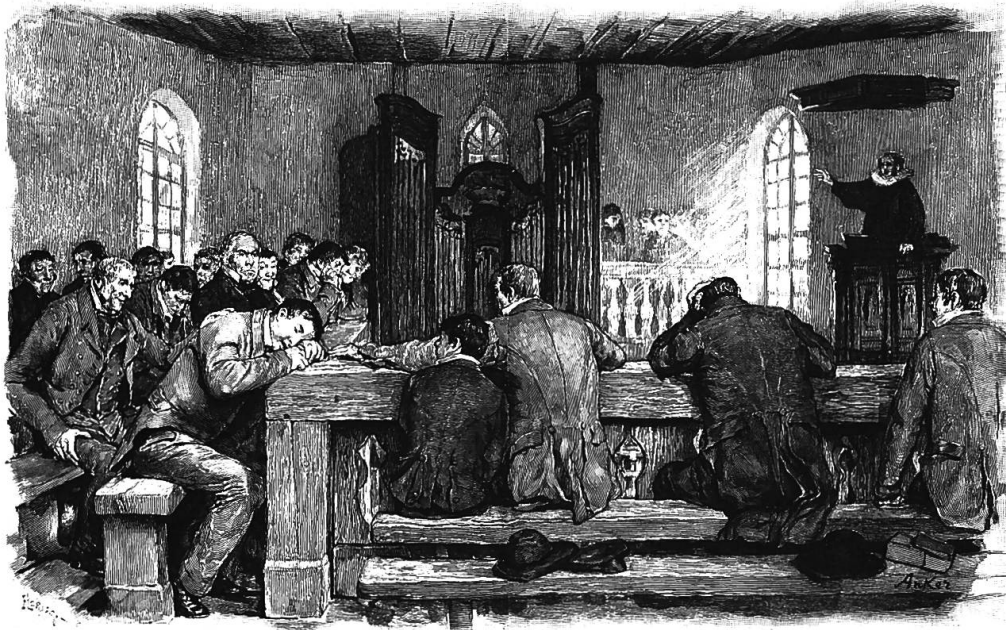
Ein unbeschriftetes Bild möchten wir zusätzlich nach Utzenstorf verweisen, die Titelvignette zum 7. Kapitel, S. 94, der «Vehfreude» mit der *Wäscherin am Bach*; denn wo in den Dörfern, wo damals Anker gezeichnet hat, gibt es so reichlich Grundwasseraufstösse wie hier, man denke an Oeli-, Spittel- und Mülibach! Sie liefen so sauber durch die Baumgärten, dass sie zum Tränken wie zum Waschen benutzt werden mochten. Anker hatte Freude an ihnen, rühmt er doch im Brief vom 16.8.1899 aus dem «Bären» die *vielen Forellen in den Bächen. Gerade vor dem Haus fließt ein solcher Bach*» (bis heute).⁵⁰



An einem Utzenstorfer Bach (S. 94).

Ins

Nicht für jede Illustration indessen ist Anker an die Emme gereist. Das ominöse Bild mit dem auf der Portlaube schlafenden Felix der «Vehfreude» zeigt das Innere der Kirche *Ins*. Nur ist, worauf mich der Kenner *Hans Gugger* hinwies, die Orgel noch nicht restauriert und die Spiegelverkehrtheit des Sticks nicht korrigiert, weil dies als unnötig erachtet wurde (nach S. 384). Auch das Bild mit dem Presstisch (siehe Abb. S. 60) ist in *Ins* gezeichnet.⁵¹ Diese Käserei ist viel jünger als die emmentalischen, daher wirkt das Interieur moderner als die anderen von Anker, nämlich gemauert.



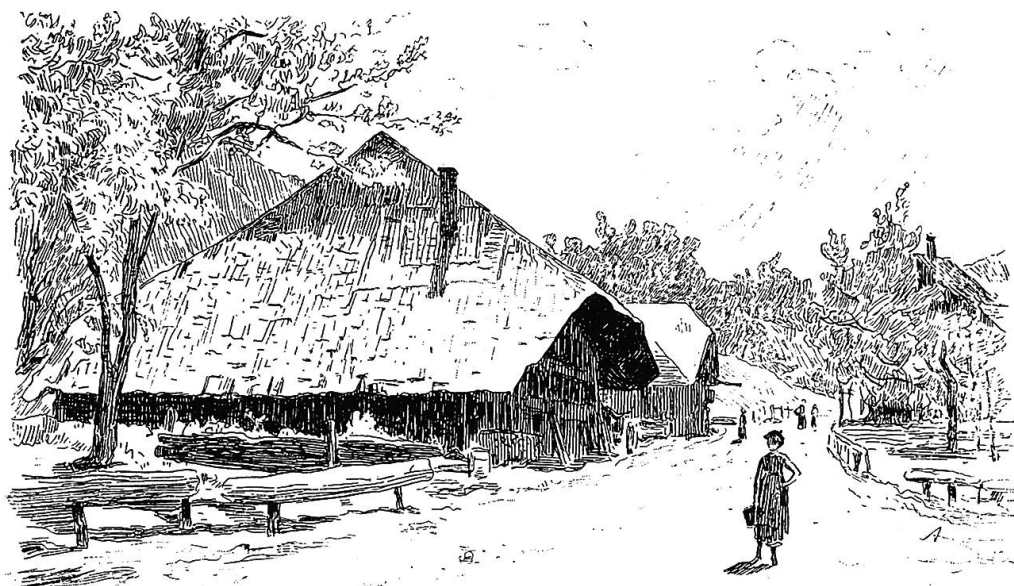
Die Portlaube der Kirche *Ins* (nach S. 384).

Bis jetzt ist es nicht gelungen, weitere Veduten in der «Vehfreude» zu bestimmen (in andern Bänden der Edition Zahn wohl, das bleibt herauszugeben). Für die eine ist es wirklich schade, für das Titelbild zum 16. Kapitel S. 229 – das auch den Umschlag des hier vorliegenden Burgdorfer Jahrbuches schmückt –, ein mehr als zweigeschossiges Haus mit vielenstriger Front längs der Strasse und mit breit abgeschlepptem Dachschild. Die Bleizeichnung dazu kam im Ulmberg in Zürich zur Versteigerung.⁵² Sie soll beschriftet gewesen sein mit «*Wabern*». Aber vielleicht

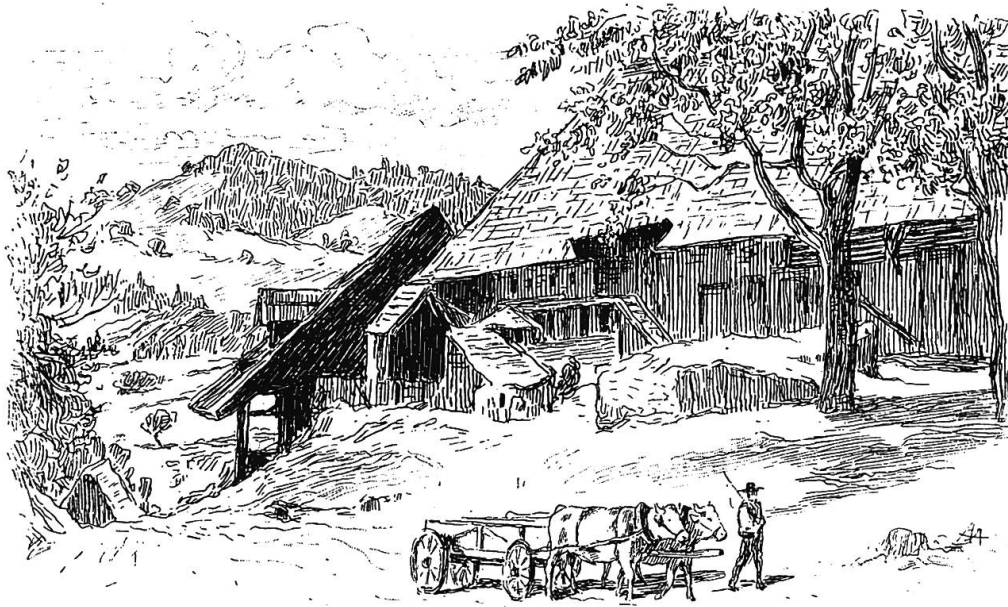
las man das in Zürich falsch für «Wasen». Eventuell handelte es sich um ein inzwischen abgebrochenes Gebäude an der Kurzeneistrasse.

Jedermann, vorab der private Besitzer von Zeichnungen, Carnets und Aquarellen ist aufgefordert, die verbleibenden schönen Blätter zu vergleichen, wie etwa S. 15 die zwei grossen Bauernhäuser in Fallinie (wohl in Ranflüh)⁵³, S. 40 der «Nägeliboden» (ähnlich der alten Moosmatt bei Waldhaus/Lützelflüh), S. 35 die Hofgruppe am Weg oder S.106 das typische Taunerhaus (ähnlich dem Vorderen Seltenbach im Trub).

Der Äusserung Ankers vom 20. 9. 1899 kann man nach alldem, was wir angetroffen haben, nicht zustimmen: «*Meine Zeichnungen sind nichts wert.*» Seine Veduten und die in der gesamten Zahnschen Ausgabe haben schon vor der Jahrhundertwende weiten Kreisen die Augen geöffnet für die Schönheit des Emmentals und seiner Bauten. Sicher haben sie vorbereitend auf die Gründung des Heimatschutzes 1905 in Bern gewirkt, die ja gerade von der Sektion Bern der schweiz. Maler und Bildhauer an die Hand genommen worden ist.



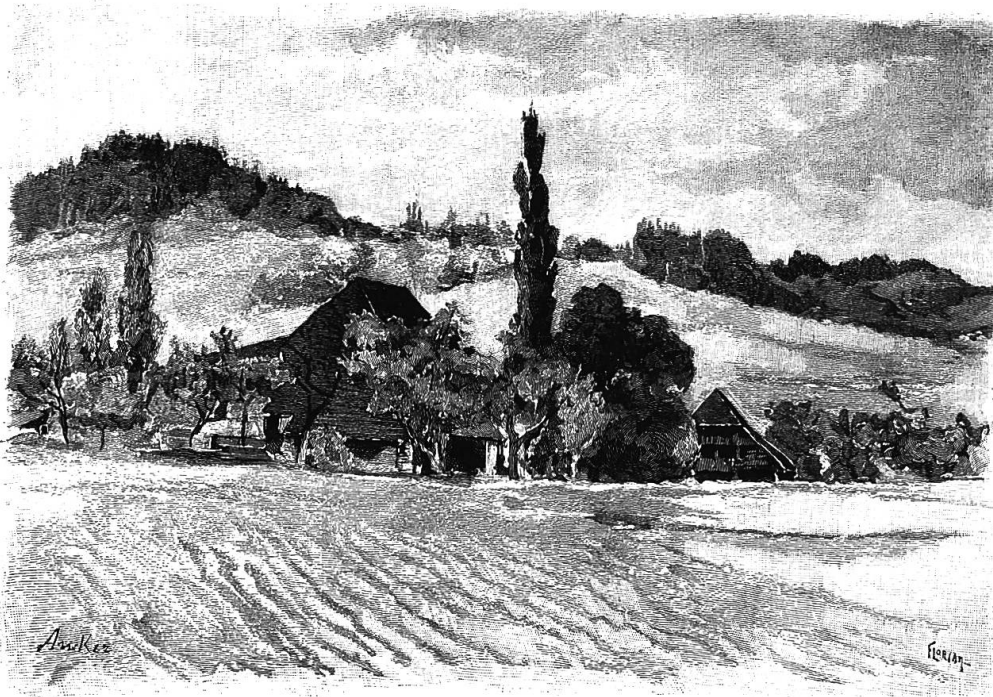
Grosses Haus mit vielfenstriger Trauffront, wohl an der Kurzeneistrasse (S. 229).



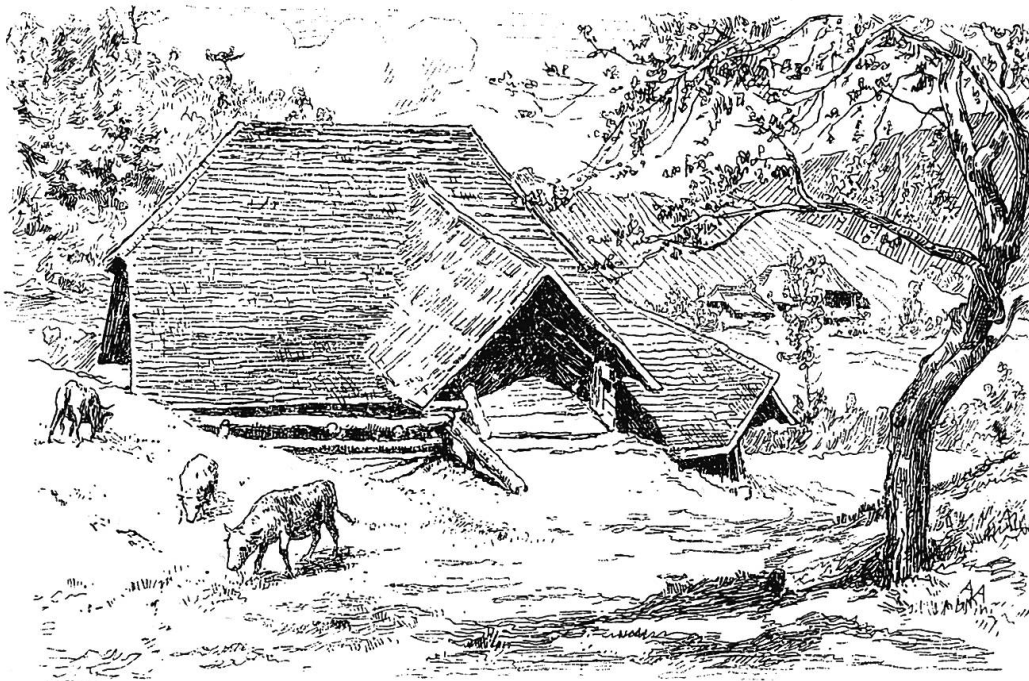
Zwei Bauernhäuser mit Ochsengespann, wohl in Ranflüh (S. 15).



Hofgruppe am Weg (S. 35).



Der «Nägeliboden» (S. 40).



Taunerhaus (S. 106).

Anhang

I. Anmerkungen

- ¹ A. Roth im Burgdorfer Jahrbuch 1993, S. 121ff.
- ² R. Meister (1919 Rüegsauschachen – 1995 Bremgarten/Bern), Pfarrer: Albert Anker und seine Welt, Bern 1981, S. 106–115. Die meisten unserer Anker-Zitate sind daraus entnommen.
- ³ A. Schnyder (1830–1905), seine Photo in G. Haas: OGV Oekonomischer und Gemeinnütziger Verein des Amtes Burgdorf 1869–1919, nach S. 40.
- ⁴ Roth, A. G.: Talkäsereien, Burgdorf 1977, Kap. 5.
- ⁵ Herrn Gemeindeschreiber Ed. Müller sei für Auskunft und Photo herzlich gedankt!
- ⁶ Auktion Stuker, April 1972, Nr. 2022, Blatt 15,5 × 23 cm, abgebildet im Katalog.
- ⁷ Die Abbildung S. 54 bei Lüthy ist seitenverkehrt (vgl. Anm. 25).
- ⁸ Meister, S. 111, eventuell Jakob Schneeberger, 1897/1916 Käsermeister und Milchkäufer im Wasen.
- ⁹ Die Vorzeichnung dazu in Privatbesitz L. in Burgdorf.
- ¹⁰ Stähli, Franz: Die Käsereigenossenschaft Wasen 1848–1948, vervielfältigt, S. 4.
- ¹¹ E. A. Türler, 1850–1931.
- ¹² C. Langlois, Burgdorf 1887.
- ¹³ G. Roux, 1828–1886.
- ¹⁴ J. Weber, 1846–1912.
- ¹⁵ Zürich (1895).
- ¹⁶ E. Lauterburg, 1861–1907. SAC Burgdorf 1894.
- ¹⁷ Dobiaschofsky, Mai 1979, Nr. 805, Blei auf Velin, 14 × 22 cm, abgebildet im Katalog. Dort kam Okt. 1980 eine andere Zeichnung zur Auktion (Nr. 777, abgeb. im Kat.) und benutzt im «Schulmeister» S. 238, also etwa von 1892.
- ¹⁸ Bleistift-Vorzeichnung im Kunstmuseum Bern, 29 × 22 cm, Inv. A 3542, Abb. S. 14 bei Kuthy, S.: Verzeichnis der Zeichnungen und Druckgraphik von A. Anker im KMB, Bern 1988.
- ¹⁹ Privatbesitz Oberburg, Abb. S. 31 bei Roth, A. G.: Talkäsereien, Burgdorf 1977.
- ²⁰ Privatbesitz, gezeigt an der Anker-Ausstellung in Konolfingen 1954.
- ²¹ Von der unter Nr. 236 im Katalog der Ausstellung in Ins 1985 genannten Zeichnung in Privatbesitz ist der Aufbewahrungsort nicht bekannt. – Anker nennt im Carnet Nr. 38, Notiz vom 27. 7. 1899, die «Käserei à Sumiswald», siehe Verzeichnisse im Anhang.
- ²² ROTH-Stiftung, Burgdorf.
- ²³ Datiert 20. 9. 1899, Inventarnummer A 3549 MP 1.
- ²⁴ Ähnlich die Topographie S. 53 in «Wie fünf Mädchen...».
- ²⁵ Abgebildet bei Lüthy, Hans: A. Anker, Aquarelle und Zeichnungen, Zürich 1989, S. 44. – Lüthy bildet S. 137 auch eine Zeichnung vom Friedhof im Wasen ab, der querab der Stegmatt liegt.
- ²⁶ Zürcher Ueli, Vater, 1801 Stegmatt – 1876 Lugebach.
- ²⁷ Abb. S. 111 bei Meister.
- ²⁸ Zeichnung dazu im Kunstmuseum Solothurn, abgebildet bei Lüthy S. 54.
- ²⁹ Rudolf Wyss, 1855–1913, 1878/1900 Pfarrer im Wasen.
- ³⁰ Theophil Meister, geb. 1851, Lithograph in Bern.
- ³¹ Verkaufsausstellung Kogal, Nov. 1989, Nr. 89.
- ³² Hausnummer 1540A der Familie Wüthrich.
- ³³ Nr. 1031, Bleistift, 13,5 × 21,5cm, nun in der ROTH-Stiftung.

- ³⁴ Hausnummer 1537, datiert 1758.
³⁵ Staat Bern, Nr. 279 der Anker-Ausstellung Ins 1985.
³⁶ Auktion *Stuker*, Nov. 1994, Nr. 5009, Schätzung Fr. 120 000.–.
³⁷ Ebenso für S. 289 in «Dursli, der Branntweinsäufer».
³⁸ Vgl. S. 113 in «Michels Brautschau» und S. 40 im «Erdbeeri-Mareili».
³⁹ Auktion *Dobiaschofsky*, Bern, Okt. 1993, Nr. 1483, lädiert, daher erschwänglich, nun ROTH-Stiftung.
⁴⁰ Abb. S. 14 bei *Steiner, W.*, und *Roth, A.G.*: Trubschachen / Trub, Bern 1978.
⁴¹ Kunstmuseum Bern, Blei/Papier, 13,8 × 21,6 cm, Mäppe Amiet-Anker 1, Nr. A 3554, MP 1.
⁴² Hasle, Haslistutz Nr. 4.
⁴³ Bild S. 361 im «Dursli», durch Neubau ersetzt.
⁴⁴ Farbige Abbildung bei *Meister*.
⁴⁵ Datiert 22. Aug. (1898) und abgeb. bei *R. Meister* im Kl. Bund 31. 12. 1977.
⁴⁶ «Schulmeister» S. 36 und noch mehr in diesem Band.
⁴⁷ *Steiner, H.J.*: Schloss Landshut, Bern 1980, S. 78.
⁴⁸ Für die Identifikation danke ich Frau *Barbara Kummer*, Utzenstorf.
⁴⁹ *Lerch, Christian*: Utzenstorf, 1935, nach S. 48.
⁵⁰ Erwähnt im Carnet 39 am 3. 9. 1899, Nr. 5, siehe Anhang.
⁵¹ Wie Anmerkung 50, aber Nr. 9.
⁵² Abgebildet im Katalog Nov. 1982 Nr. 158, 16 × 23 cm, wahrscheinlich stand das Haus, nach den Carnet-Notizen Ankers, am Ausgang vom Wasen in die Kurzenei und ist abgerissen, vgl. unten.
⁵³ Evtl. das im Carnet 39 am 13. 8. 1899 unter Nr. 6 erwähnte Ochsenengespann in Ranflüh, wir konnten aber die Häuser nicht finden.

2. Verzeichnisse

Die Sendungen *Ankers* an den Verleger *Zahn* an Zeichnungen seines Aufenthalts im Emmental, Sommer 1899, für die «Vehfreude» (Carnets in Ins Nr. 38 & 39):

	«Vehfreude» S.	Abb. hier S.
<i>13 Juillet</i> [1899]. Dessin compliqué de la scène d'église: «Bäbeli gib mer es Müntschi».	nach 384	90
<i>I envoi 17 Juillet</i> [1899], <i>les 9 dessins suivants</i> :		
1) le faiseur de Grattes [Kratten] [in der Abbildung macht er Schuhe]	nach 336	80
2) Faubourg de Wasen quand on va à la Kurzenei	–	–
3) Tour de l'Eglise de Lauperswil plutôt flèche de l'Eglise	381	66
4) Rosini bei Wasen, le matin pâle [vor Hünigershus]	nach 256	77
5) Porte d'une maison près de Trub, avec femme qui épluche & une fille tricoteuse [Schachenhaus]	279	84
6) Fontaine à Stegmatt (Wasen)	361 [?]	–
7) Arbres à Hünigershaus	265	75
8) mon noyer du Kucheli	–	–
9) die Grünen bei Hünigershaus	213	71
Avec cela le fromager auprès de la grande marmotte, au noir d'ivoire, aquarelle	vor 45	59

27 Juillet 99 J'envoi à Zahn II envoi

1) 2 chèvres, fond noir	317	–
2) chemin de Wasen pour aller au Kurzenei	–	–
3) petite église de Hasli	387	65
4) gd. maison à Wasen à l'entrée de Kurzenei [abgebrochen]	229 [?]	91
5) Spycher in Hünigershaus	349	76
6) Käserei à Sumiswald	27 [?]	–
7) Troupeau au chemin de Wasen [Lugebach]	nach 48	73
8) paysage de forêt & vieille femme (noir aq.)	–	–
9) fille pluchant [rüstend] devant sa porte	vor 91	–
10) gd. dessin: le président devant son spycher & le chien	nach 280	83

13 Août [1899] pour Zahn.

1 «Gib dis Tröpfli», Grand dessin	nach 136	58
2 Vieille Maison de Sumiswald, lavis au noir d'ivoire [evtl. «Michels Brautschau», S. 57]		
3 2 faucheurs d'une prairie montant, à Lugenbach (Wasen)	66	75
4 des Cochons	147	–
5 homme portant sa brande, dans un chemin descendant	75	–
6 Vieille Maison à Ranflüh, au premier plan un char attelé de boeuf	15	92
7 der Paraplu-Macher als Eglisans	39	–
8 Vieille baraque à Sumiswald, au fond la tour de l'Eglise	332	81
9 intérieur de fromagerie à Wasen	21 [?]	57
10 Joggeli Blanks Mädchen mit Brüderli auf dem Arm	98	–

3 Septembre [1899]

1 l'Ours (Enseigne de Utzistorf)	237	89
2 Maison à Utzistorf avec un noyer	119	88
3 Simeliberg, vu d'en bas	325 [?]	–
4 Stegmatt à Wasen	153	72
5 Verger & ruisseau à Utzenstorf	94	89
6 Le grand tillieul d'Utzenstorf	295	88
7 Der Milchabnehmer (la crème)	31	59
8 Die Käserei in Wimmis	–	–
9 Der Käsdrücker (in Ins)	nach 88	60
10 Bäbeli trägt die Bränte	nach 128	–

5 octobre [1899] à Zahn

1 Sepp und seine Frau (Grand Dessin)	[?]	–
2 la maison de Hunigerhaus (grand)	nach 404 [?]	74
3 le fromager avec la présure	nach 104	57
4 Eisi, grand bonnet (Klaus Friedrichs Frau)	19	–
5 Baratte à beurre (Hasli)	23	–
6 Ludi Schnyder Schuhmacher	nach 204 [?]	–
7 Simmeliberg	–	–
8 Der Salzer	124	62
9 Räubi Sammis Emma	95 [?]	–
10 der dicke Gugger (Posthalters Bruder)	11 [?]	–
11 die Simme bei Wimmis	–	–
12 tout petit paysage à Wasen	410 [?]	–
13 Depuis la hauteur du S Jodel	–	–